29 Jahrgang. Sonntag, 20. Februar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16318. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4 und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1887.

Candidat aller wirklich liberalen Bürger Danzigs ist
Herr Director Schrader!
Kein freisinniger Wähler darf am Montag die Stimmabgabe versäumen.

Zur Entscheidungsstunde.

Es sind zwar der Worte genug gewechselt. Morgen ist der Tag, welcher Thaten sehen will. Morgen rollen die Würfel und wird die Summe aus der Discussion gezogen, die, mit größter Heftigkeit seit Wochen geführt, die breitesten Schichten unseres Volkes erregt hat, tiefer als dies je der Fall war. Morgen schreiten Deutschlands Wähler zur Urne, um, so weit es in ihren verfassungsmäßigen Rechten liegt, die Entscheidung über den innern Gang der deutschen Politik für die nächsten drei Jahre abzugeben. Doch nein, weiter als für diesen Zeitraum.

Denn wem ist es, um das Eine, Entscheidende, nochmals unseren Lesern zu Gemüthe zu führen, unklar geblieben, daß es sich um Dinge von größter Bedeutung handelt, viel größer, als daß ihre Folgen nach der kurzen Spanne einer Legislaturperiode bemessen werden könnten? Wer ist noch der harmlosen Ansicht, daß die Auflösung und die Neuwahl nur provocirt worden sind behufs Sicherstellung des Septennats? Wer ist noch so kindlich, zu glauben, daß die Regierung alle ihre anderen, bisher nur mühsam abgeschlagenen Pläne nach Erledigung der Militärfrage einfach ruhen lassen wird, daß sie nicht vielmehr die günstige Gelegenheit benutzen wird, ihre längst verfolgten Wünsche zu realisiren und für alle Zeiten sicher zu stellen? Wer so naiv, anzunehmen, daß eine gouvernementale Majorität, einmal vorhanden, sich mit der Votirung des Septennats begnügt, um dann in Morpheus Armen drei Jahre lang auszuruhen!

Nicht wollen wir jetzt, in letzter Stunde, alle diejenigen Gründe recapituliren, die zur Evidenz erweisen, daß die Septennatsfrage nur ein Nebenpunkt ist, daß der Schwerpunkt der Entscheidung vielmehr der ganzen Stellung des Parlaments, der Reichsverfassung, den Monopolen gilt, mögen die mit Sicherheit zu erwartenden großen Steuerprojecte nun gerade Monopole heißen, oder nicht. Wer unbefangenen Auges die Ereignisse der letzten Wochen verfolgte, dem kann kein Zweifel mehr daran geblieben sein, wo der Kern der Situation liegt. In unserer nächsten Nähe sind freilich liberale Männer vorhanden, die bisher nicht davon abzubringen gewesen sind, daß das Septennat und nur das Septennat auf dem Spiele stehe, und die als Anhänger dieses Problems geglaubt haben, um der einen Differenz willen die bisherige Parteigemeinschaft verlassen und eigene Wege wandeln zu sollen. Ihnen wollen wir heute nur eins noch einmal in Erinnerung bringen:

„Allerdings zeigt sich hierbei, **daß eine Periode von sieben Jahren nicht unter allen Umständen für die Weiterentwickelung unserer Wehrkraft maßgebend sein kann,** aber andererseits läßt sich doch aus der gegenwärtigen Lage kein Grund entnehmen, einer neuen Gesetzesvorlage **von Hause aus eine geringere Giltigkeitsfrist** zu geben.“

Wer hat diese Worte gesprochen, namentlich den Satz, daß das Septennat nicht unter allen Umständen für die Weiterentwickelung unserer Wehrkraft maßgebend sein kann? Ist es ein Freisinniger gewesen? Ist dies enthalten in der Rede eines Oppositionsmannes? Nein — sondern in den **Motiven der Regierungsvorlage,** wie sie im Reichstage eingebracht worden ist. Die **Regierung** selbst sah also anfangs die Frage der Zeitdauer durchaus nicht als die entscheidende an. Die Frage der Erhöhung der Präsenz war die Hauptsache. Und wie die Regierung, äußerten sich sämmtliche maßgebenden Blätter der gouvernementalen Parteien. „Niemand wird sich“, schrieb noch gegen Ende November das officielle Organ der conservativen Partei, „über drei- oder siebenjährige Dienstzeit erhitzen“. Und doch hat man sich schließlich in maßloser Weise erhitzt!

Warum? Weil plötzlich eines Tages der Reichskanzler im Parlament erschien und erklärte: Das Blatt hat sich gewandt; die Regierung verlangt unbedingt sieben Jahre; nur sieben Jahre können das Reich retten.

Und warum diese Aeußerung? Die Auflösung gab die Antwort; man wollte die Auflösung forciren!

Und warum das letztere? Mit dankenswerther Offenheit hat auch diese Frage der Reichskanzler beantwortet, als er 10 Tage später im Abgeordnetenhause sagte: „Mein Ideal sind andere Wahlen, eine **bessere Majorität.**“ Was man aber hierunter zu verstehen hat, ist wohl sonnenklar.

Kaum hatte der Kanzler sein erstes Wort gesprochen, da vollzog sich ein Vorgang, der an das alte Byzanz erinnert, indem dieselben Parteien, die soeben von dem Septennat als einer Nebenfrage gesprochen, das kaum Gesagte mit einem Fußtritt bei Seite schleudernd, einmüthig das Septennats-Panier allem Anderen voranstellten und mit dröhnendem Kriegsruf in den Kampf zogen gegen die „Vaterlandsverräther“, die zwar alles bewilligt hatten, aber nicht im Stande waren, auf einen Wink des mächtigen Kanzlers hin ihre Ueberzeugung in dem einen Falle zu wechseln, wie einen alten Rock.

Es kam der Versuch zu einem Entrüstungssturm gegen die „Landesfeinde“, und als dieser kläglich scheiterte, griff man zu den bekannten Mitteln der Beängstigung durch Kriegsgeschrei und Alarmnachrichten. Ein Schauspiel bot sich dem erstaunten Auge, wie es widerlicher noch kein Wahlkampf, so lange es Wahlen in Deutschland giebt, hervorgebracht hat. Der Angstschweiß sollte und mußte dem entsetzten Wähler in die Poren getrieben werden, um ihn urtheilsvoll und willig zu machen zur Abgabe des gouvernementalen Stimmzettels. Himmel und Hölle sind in Bewegung gesetzt worden, um der Reaction das Feld zu ebnen. Selbst vor dem Papste in Rom lagen diejenigen hilfesuchend auf den Knieen, die bis dahin die vaticanische Einmischung in innerdeutsche politische Dinge als das non plus ultra von Verwerflichkeit bezeichnet haben. Der ganze gewaltige Regierungsapparat wurde aufgeboten, um die Stimmung zu beeinflussen. Kriegervereine, Lehrer und Beamte aller Art sahen wir in unerhörter Weise gepreßt. Das Wirken der Landräthe und anderer abhängigen Organe — wir kennen es aus nächster Nähe; das Ministerium des Innern erließ förmliche Proclamationen; selbst der große Kanzler stieg hinab in die Arena. Sollen wir dieses an die Zeiten der napoleonischen Plebiscite erinnernde Bild noch weiter ausführen?

Je maßloser aber die Mittel waren, die diesmal zur Erzielung „besserer Wahlen“ angewendet worden sind, um so unverhüllter der Zweck. Mag sein, daß sich hier und da Wähler haben einschüchtern lassen, mag sein, daß die entschieden Liberalen hier und da Einbuße erleiden; aber darauf vertrauen wir vermöge der Begriffe, die wir von der politischen Einsicht der liberalen Wähler haben, daß sie morgen sich klar vor Augen halten, wofür sie zur Urne gehen, und sich nicht beirren lassen von dem einen, mit allen Mitteln politischer Reclame zu schwindelnder Höhe emporgeschraubten Septennats-Punkte, daß sie vielmehr die Gesammtheit der bedrohten liberalen Position, das Ansehen des Parlaments und die gefährdeten freiheitlichen Errungenschaften vertheidigen und einen Wall aufrichten helfen gegen das Fortschreiten und die Vollendung der Reaction.

Darum handelt es sich; das muß das Losungswort sein; unter diesem Zeichen werden wir siegen, und von diesem Standpunkte aus rufen wir den Wählern zu:

Auf zur Wahl freisinniger Männer!

Deutschland.

Eine amerikanische Stimme über die Freisinnigen.

Wer in der letzten Zeit die gouvernementalen Blätter gelesen hat, der mußte zu der Anschauung kommen, als wären die Deutschamerikaner einstimmig in der Verurtheilung der Deutschfreisinnigen. Erst in den letzten Tagen brachte die „Nordd. Allg. Ztg.“ wieder spaltenlange dahin lautende Artikel amerikanischer Blätter. Nicht um das Gewicht unserer eigenen Gründe zu verstärken, sondern nur um zu beweisen, daß durchaus nicht alle Deutschamerikaner die Sachlage so verkennen, wie die Gewährsmänner der „N. Allg. Ztg.“, wollen auch wir einmal die Stimme eines deutschamerikanisches Blattes citiren. Das größte Organ von Texas, die talentvoll redigirte „Freie Presse“ in San Antonio schreibt:

„Was das Schicksal der Septennatsvorlage vor dem neuen deutschen Reichstage sein wird, darüber läßt sich noch nicht das Geringste sagen. Jedenfalls haben die Freisinnigen sich durch alle die einfältigen gegen sie erhobenen Vorwürfe nicht einschüchtern lassen, sondern sind mit dem festen Entschlusse in die Wahl-Campagne eingetreten, die Rechte der Volksvertretung den Uebergriffen der Regierung gegenüber zu vertheidigen.

Der „Entrüstungssturm“ gegen die Freisinnigen, der auch von einer Anzahl deutsch-amerikanischer Blätter in Scene gesetzt wurde, verfehlt drüben gänzlich die erhoffte Wirkung. Man lächelt einfach darüber und meint, jenseits des Oceans, wo man die furchtbaren Opfer an Gut und Blut dem Moloch des Militarismus nicht zu bringen brauche, sei es ein recht wohlfeiles Vergnügen, den Entrüsteten zu spielen. Diese Entrüsteten würden anders reden, wenn man ihre Söhne drei Jahre lang dem Erwerbsleben entziehen und von ihnen all die Lasten fordern würde, die das deutsche Volk geduldig trägt, aber dafür verlangt, daß den Wünschen der Reichstagsmajorität auch in billiger Weise Rechnung getragen werde. **Worin dabei die „Vaterlandslosigkeit“** liegen soll — **um das einzusehen, muß man eine der Bedientenseelen und conservativen Lakaien** sein, welche die Ansicht vertreten, das das Volk der Regierung wegen da sei, nicht die Regierung des Volkes wegen.“

Keine Kriegsgefahr

ist vorhanden; so constatirt jetzt auch die doch gewiß gut gouvernementale, bisher selbst in erster Linie mit in der Alarmfabrikation engagirte „Kölnische Zeitung“, indem sie schreibt: „Heute halten wir mehr denn je an der Zuversicht fest, daß in der jetzigen nächsten Zeit der Friede unserm Lande erhalten bleiben wird. Die letzten Vorkommnisse innerhalb des französischen Cabinets haben neuerdings unsere Ueberzeugung gestärkt, daß auch in der augenblicklichen französischen Regierung die Friedenspartei über die kleine, aber einflußreiche Kriegspartei, vor allem über General Boulanger, noch das Uebergewicht besitzt.“ — Nun also!

---

* **Berlin,** 18. Febr. Daß die **Taufe des jüngsten Urenkels des Kaisers,** des dem Prinzen Wilhelm geborenen vierten Sohnes, am Geburtstage des Kaisers stattfinden werde, ist, nach an maßgebender Stelle eingezogenen Informationen, nicht richtig. Ueber den Tag der Taufe ist bis jetzt überhaupt noch nichts bestimmt. Nach dem Hof-Ceremoniell soll eine Taufe bei Hofe 4 bis 6 Wochen nach der Geburt eines Prinzen oder einer Prinzessin stattfinden, und danach ist es weit wahrscheinlicher, daß die Taufe des jüngstgeborenen Prinzen am 10. März, dem Geburtstage der Königin Louise, abgehalten wird. Daß der Kaiser bei dem Galadiner an seinem Geburtstage **die Verlobung des Prinzen Heinrich von Preußen** (geb. 14. August 1862) mit seiner Cousine der Prinzessin Irene von Hessen-Darmstadt (geb. 11. Juli 1866) proclamiren wird, ist als feststehend anzunehmen. Zu der **Feier des 90. Geburtstages** des Kaisers werden, so weit bis jetzt bekannt, der Großherzog und die Großherzogin sowie der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar mit Gemahlin, der König und Prinz Georg von Sachsen, der Prinz von Wales, der Großherzog von Hessen-Darmstadt, Prinz und Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein, die Großherzogin von Baden, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden, der Herzog von Coburg-Gotha, der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt und andere fürstliche Personen mehr eintreffen.

* **[Graf Hatzfeldt],** der deutsche Botschafter in London, leidet an einer Halsentzündung, die ihn verhinderte, bei dem Jahresessen der deutschen Wohlthätigkeitsgesellschaft am Dienstag Abend den Vorsitz zu führen.

* **[Pendleton],** der zur Zeit in Amerika weilende Berliner Gesandte der Union, soll, wie dem „D. T.“ mitgetheilt wird, zum Schatzmeister ausersehen sein. Seine Abberufung von Berlin stände demnach bevor.

Konrad Letzkau und seine Tochter.

Roman aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts.

43) Von Elise Püttner. (Nachdruck verboten.)

Am Eingang der Speicherinsel erreichte der Hauptmann das Paar, dem er vom Hause des Bürgermeisters gefolgt war.

Der Wächter schien den Mann zu kennen; er ließ ihn unbehelligt vorbei.

Er trat an ihn heran.

„Laßt die Hunde nicht eher los, als bis ich zurückgekehrt sein werde“, sagte er.

„Wie der gestrenge Herr Hauptmann befehlen“, lautete die Antwort.

„War der Mann dort nicht Meister Brohm aus dem „Bunten Bock“?“

„Wie Ihr sagt, Herr. Er ist es.“

Lupi eilte den Voraufschreitenden nach und legte seine Hand auf Brohm's Schulter.

Erschrocken fuhr dieser herum.

„Ihr seid's, Herr! Gelobt seien alle Heiligen! Es ist eine Zeit, daß der Beherzteste in Furcht wandeln muß.“

Er fühlte, wie Frau Groß' Arm auf dem seinen zitterte.

„Herrin, schaut auf! Erkennet den hochedlen Herrn Stadthauptmann Johannes Lupi, der Eurem Herrn Vater selig treu ergeben war.“

„Er! Sei Gott gedankt, der mir Euch zuschickt“, rief sie freudig. „Ihr werdet nicht das Andenken meines Vaters, der Euch immerdar ein väterlicher Freund gewesen, vergessen haben. Ihr werdet uns beistehen. Kommt mit und höret, was mich hergeführt hat.“

„Ich weiß es, edle Frau. Und ich bin Euch gefolgt, um Euch den Glauben an die Menschen, der wankend werden mußte im Hause Eures Vetters, zurückzugeben. Kurz nach Euch traf ich dort ein. Eine Bittstellerin wäre bei seinem Herrn, meldete mir der Diener. Ich wollte im Nebenzimmer warten, bis die Fremde wieder fortgegangen. Ich schob die Figuren eines Schachspiels zum Zeitvertreib und achtete nicht der Worte, die durch die angelehnte Thür zu mir drangen, bis ich plötzlich Eure Stimme erkannte, edle Frau. Da lauschte ich Eurer Zwiesprach und Alles war mir klar. Hier bin ich, Herrin, Euch zu dienen und Eurer Sache, die die meine und aller Derer ist, die ihre Vaterstadt und die Freiheit lieben. Bitter frißt der Groll in mir und meinen Gesinnungsgenossen, daß wir von den Herren des Raths niedergebeugt werden unter die Fuchtel der Ritter, statt Rechenschaft von ihnen zu fordern für die Uebelthaten, die sie uns und unserer Ehre in unseren edelsten Häuptern angethan. Vom Rath ist nichts zu hoffen, er besteht fast ganz aus Creaturen des Ordens. Von den alten Mitgliedern sind ihm nur die schwachen und ungefährlichsten belassen. Aber die längste Zeit soll diese Schmach gedauert haben. Die Unzufriedenheit glimmt wie Kohlen unter der Asche, unter allen Schichten der Bevölkerung; wir werden sie zur Flamme anblasen. Heisa!“

„Wollet Euch beherrschen, Herr Hauptmann, auf daß nicht unberufene Ohren von Eurem Vorhaben vernehmen.“

„Ihr habt Recht. Mäßigung thut noth und noch viel Geduld, bis der rechte Augenblick gekommen. Wie verloren meine Mühe, den Bürgermeister zu gewinnen, erlebt ich an Eurer Erfahrung mit, Frau Groß.“

„Ich führe Euch von außen Hilfe zu“, sagte diese und berichtete ihm flüsternd von den Herren, die ihrer in Brohms Hause harrten, und ihrem Vorhaben.

In Erregung strebten alle Drei mit verdoppelten Schritten ihrem Ziele zu.

Frau Groß berichtete mit zitternder Hast.

„Ha, ha!“ lachte v. Zcegenberg höhnisch. „Der Krämersinn! Was wissen Krämer von Ehre!“

Anna's Augen leuchteten wie im Fieber.

„Mein Vater und mein Gatte waren Handelsherren gleich Jenen, die Ihr Krämer in verächtlicher Weise benennet. Sie haben für ihre und ihrer anvertrauten Aemter Ehre ihr Leben gelassen. Das bedenkt!“ rief sie.

Jocusch v. Swenten hob beschwichtigend die Rechte.

„Wir ehren Euch und Eure Todten gleich den unseren, edle Frau. Und gemeinsame Rache werden wir für Sie nehmen. So wir Euch vertrauen können“, wandte er sich an Scurdo, „führt uns zu Männern, bei denen wir gleiche Gesinnung und gleiches Planen, verbunden mit Entschlossenheit, Muth und Macht vorfinden. Nicht ohne unseren Zweck erreicht zu haben, verlassen wir die Stadt.“

„So ist's recht, Herr!“ rief Brohm freudig aus. „Solche Männer, wie Ihr, draußen, und solche, wie ich Euch sogleich einen weisen will, in den Mauern, und gebrochen werden unsere Fesseln. Hier, schaut diesen“, und er öffnete die Thür, den draußen Harrenden einzulassen. „Es ist unser Stadthauptmann, Herr Johannes Lupi, der von heißem Verlangen brennt, sein Leben einzusetzen und all' sein Können und seine Macht für die Befreiung Danzigs und aller Lande rings umher vom Joch des Ordens.“

„So ist's, Ihr Herren!“ sagte der Genannte, sich verneigend.

Einen Augenblick standen sich die Männer stumm gegenüber und maßen sich mit prüfenden Blicken, dann reichten sie sich die Hand mit festem Druck. Sie hatten Vertrauen zu einander gewonnen.

Bis in die Nacht hinein hielten sie Rath, und wenn Jocusch v. Swenten nicht durchdringen konnte mit seiner zur Bedachtsamkeit rathenden Einsicht des älteren, erfahreneren Mannes den beiden jugendlichen Heißspornen, Johann von Zcegenberg und Johannes Lupi gegenüber, unterstützte ihn mit bescheidener, aber überzeugender Einrede der greise Brohm.

Frau Anna wußte, daß im Kriegsrath der Männer Frauen nicht taugen; sie saß am Feuer und lauschte ihren Berathungen. Zum ersten Mal seit langer Zeit schlug ihr Herz in freudiger Erregung und muthvoll überdachte sie die Aufgabe, die ihr zu Theil ward an dem Werk der gerechten Rache und der Befreiung vom Joch der Tyrannei.

6. Kapitel.
Im Stahlhofe zu London.

Zu London, benachbart der City, am Ufer der Themse, stand ein zum Theil von Granitquadern, zum Theil von Ziegelsteinen errichtetes vielgiebliges Gebäude, das Kaufhaus der Hansa, der sogenannte Stahlhof.

Zwei wohlverwahrte Thore, die Tags über geöffnet standen, führten in den Hof, der von allen vier Seiten von festen Gewölben umschlossen war, in denen Kaufleute und Agenten aus den Hansestädten ihre Waaren ausboten oder Wechsler ihr Wesen trieben.

Sie bildeten unter sich eine Gemeinschaft, an deren Spitze die Aeltesten standen, die darüber wachten, daß die ihnen von England gewährleisteten Freiheiten gewahret wurden, bei allen geschäftlichen wie festlichen Gelegenheiten die Gemeinschaft der deutschen Handelsherren vertraten und streng auch über Erfüllung der selbstgegebenen Gesetze und Ordnungen im Hause wachten.

Sie hatten sich Achtung und Werthschätzung erworben im fremden Lande, die Theilhaber dieser gemeinsamen Niederlassung, weil sie unter sich streng auf Treue und Sitte, Anstand und Rechtschaffenheit hielten.

In einem dieser Gewölbe hauste seit Jahr und Tag als Agent des Danziger Hauses „Bartholomäus Groß und Genossen“ Anders Guttmann. Obgleich er schweigsamer und ernster denn je nur seinem Berufe lebte, hatte er sich Achtung und Zuneigung erworben bei den Nachbarn, sonderlich bei den Bewohnern des nächsten Gewölbes, einem mit Bernsteinwaaren handelnden Landsmann und seiner Tochter.

Da er allein stand, hielt letztere mit ihrer Magd seinen kleinen Hausstand in Ordnung, und er nahm nach Uebereinkommen gegen Entgelt seine Mahlzeiten bei den Nachbarn ein. So hatte sich nach und nach ein freundschaftliches Verhältniß ausgebildet, an das Vater Meinhard in aller Stille weitere Hoffnungen knüpfte.

Eines Märzmorgens in der Frühe, als er eben sein Gewölbe öffnete und Umschau nach dem Wetter hielt, sah er seinen jungen Nachbarn, zum Ausgehen gerüstet, vor die Thür treten.

„Was hat das zu bedeuten, Junker, daß Ihr Euch so früh auf den Weg macht?“ fragte er neugierig.

„Ich will zur Themse, Ausschau nach dem Boten halten, den ich gestern draußen am Hafen angestellt habe, daß er mir sogleich melden kommt, wenn die Danziger Schiffe nahen. Jede Stunde können sie eintreffen.“

„Wo denkt Ihr hin? Kaum sechs Tage ist es her, daß der Sund frei geworden, und heute sollten Eure Schiffe schon hier sein? Das ist unmöglich.“

„Der Wind war gut und ich kenne meine Leute. Ihr Korn ist das erste am Markt, darauf wollte ich wetten.“

„Macht keine Flausen. Was nicht möglich ist, ist nicht möglich.“

* [Gerichtskostengesetz.] Der Justizausschuß des Bundesraths hat den Gesetzentwurf wegen Abänderung des Gerichtskostengesetzes und der Anwaltsgebühren endgiltig abgeschlossen. Die bezüglichen Anträge werden nun unmittelbar an das Plenum des Bundesraths gelangen.

* [Falsche Depeschen.] In den Wiener Blättern von Donnerstag Nachmittag lesen wir: An der heutigen Börse langten aus Berlin mehrere gleichlautende Depeschen alarmirenden Inha ts ein. Danach soll sich der Zustand des deutschen Kaisers bedenklich verschlimmert haben, sollen in Bulgarien Unruhen ausgebrochen sein rc. Wie sich indeß bald herausstellte, hatte man es bloß mit einem plumpen Contremine-Manöver zu thun.

* [Wahlbeeinflussung in Sachsen.] Das amtliche Blatt der k. sächsischen Regierung bringt einen Wahlerlaß des sächsischen Ministeriums des Innern d. d. Dresden, 17. Februar, welcher sich mit der von Herrn v. Puttkamer an die preußischen Landräthe erlassenen Verfügung vollständig deckt.

* [Frauen in den Colonien.] Die Gattin des Gouverneurs von Neu-Guinea rc., des Frhrn. von Schleinitz, welche ihren Gatten nicht allein in die weite Fremde ziehen hatte lassen wollen, hat bekanntlich ihr Wagniß mit dem Tode bezahlen müssen. Wie ein Correspondent mittheilt, ist auch in den ostafrikanischen deutschen Besitzungen eine deutsche Frau anwesend. Ein Gutsbesitzer, ein Herr Streit, hat sich hier gleichfalls mit Weib und Kind angesiedelt. Die Verwaltung der Gesellschaft hat nicht unterlassen, auf das Gewagte dieses Versuchs aufmerksam zu machen, aber ohne Erfolg, und bisher scheint der Versuch gut geglückt zu sein. — Länger als 2—3 Jahre halten es Europäer dort nicht aus.

* In Brandenburg erhielt, wie das „B. Tgbl." erzählt, der Besitzer eines Etablissements, in welchem kürzlich eine freisinnige Wählerversammlung stattgefunden hatte, von einem hochstehenden Militär einen Brief, in welchem dem Besitzer verboten wird, sein Lokal nochmals der freisinnigen Partei zur Verfügung zu stellen; andernfalls würde eine Hypothek, die der genannte hohe Militär auf dem Etablissement besitzt, sofort gekündigt und ferner der Brandenburger Garnison der Besuch dieses Lokals verboten werden. So greift man auch von militärischer Seite „schneidig" in den Wahlkampf ein!

* Stettin, 18. Februar. [Der Kriegslärm und das conservative Wahlbureau.] Die „N. St. Ztg." schreibt: Das Graulichmachen wird bekanntlich auch von den Stettiner Mischmasch-Parteien, da ihnen sonst alle Gedanken fehlen, mit wahrem Feuereifer betrieben. In den letzten Tagen brachte der „Generalanzeiger" mehrmals folgendes räthselhafte Inserat:

„Die Kriegsgefahr wird von den Deutschfreisinnigen geleugnet. Die an allen Säulen und Straßenecken angeschlagene Karte der französischen Festungen und Truppen an unserer deutschen Grenze, aus amtlichen Quellen zusammengestellt, wird Jedem, der sehen kann und sehen will, die Augen öffnen und Jedem den schlagenden Beweis dafür liefern, daß die Kriegsgefahr im höchsten Maße vorhanden, wenn wir die Militärvorlage nicht voll und ganz annehmen, wie unser Heldenkaiser und seine kriegserfahrenen Räthe dieselbe für nothwendig erachten, um uns den drohenden Feinden gegenüber dauernd kampf- und wehrfähig zu erhalten."

Die Karte, die hier angezogen wird, haben wir neulich erwähnt und wir verweisen auf den Bericht über dieselbe in der Nr. 16 312 der „Danz. Ztg." Die Frage, wer denn der unbekannte Berather ist, der hier die Gemüther der Leser des „Generalanzeigers" in Aufruhr zu bringen versucht, ist inzwischen von diesen Lesern selbst dem genannten Blatte so lebhaft gethan worden, daß sich dasselbe heute zu der folgenden Erklärung veranlaßt sieht:

„Die mit „Kriegsgefahr" überschriebene Wahl-Annonce in der gestrigen Ausgabe unseres Blattes (erste Seite) ist von unserer Expedition irrthümlich ohne Unterschrift angenommen. Den vielen wegen des Ursprungs dieser Annonce an uns gerichteten Anfragen gegenüber erklären wir, daß dieselbe uns von dem Wahl-Bureau der vereinigten Conservativen, Nationalliberalen und Handwerker, Louisenstraße 19, zur Aufnahme zugestellt worden ist. Die Redaction."

Hoffentlich wird sich die Stettiner Geschäftswelt, die unter dem Druck der mit so frivoler Gewissenlosigkeit genährten Alarmgerüchte auf's schwerste zu leiden hat, dankbar der jetzt entlarvten Urheber dieses kindischen conservativen Wahlmanövers erinnern und den Dank dafür am 21. abstatten, indem es dem Herrn Justizrath Leistikow zu einem gründlichen Durchfallen verhilft.

* In Stettin hat sich gestern eine sehr stark besuchte liberale Handwerkerversammlung mit größter Entschiedenheit für die Wahl des bisherigen Vertreters, des freisinnigen Brömel, ausgesprochen.

Breslau, 18. Febr. Wie die „Schles. Ztg." mittheilt, hat anläßlich des von einer größeren Zahl rheinischer Edelleute ergangenen Aufrufes zur Bildung einer katholischen conservativen Partei in Berlin eine Besprechung in Schlesien landsässiger katholischer Magnaten und Edelleute stattgefunden, welche zu dem Entschlusse kam, die Bildung einer solchen Partei in Schlesien nicht in Anregung zu bringen.

* In Posen nahm die Polizei gestern Haussuchungen bei verschiedenen Socialisten vor; verhaftet wurden die Schuhmacher Grochowski und Kostrzewa. In der Provinz waren polnische socialistische Flugblätter in den letzten Tagen mehrfach verbreitet worden.

München, 18. Februar. Nach Mittheilung von authentischer Seite beschränkt sich die von Zeitungen gemeldete Meuterei in der Gefangenenanstalt zu Laufen auf die Thatsache, daß vorgestern 5 oder 6 Sträflinge sich gegen das Wärterpersonal auflehnten und daß andere Sträflinge dabei mitlärmten. (W. T.)

* Aus München wird gemeldet, daß sich das Befinden der Königin-Mutter, die an Gelenkrheumatismus leidet, verschlimmert habe.

Schweiz.

Bern, 16. Febr. Die deutsche Reichsregierung und die italienische Regierung haben die Anlegung des zweiten Fahrgeleises im Gotthardtunnel innerhalb fünf Jahren verlangt. Die Bahngesellschaft wünscht aber eine Baufrist von 12 Jahren. Der Bundesrath hat jetzt den betheiligten Regierungen den vermittelnden Vorschlag gemacht, eine Baufrist von 10 Jahren zu gewähren.

England.

London, 18. Febr. Das Unterhaus nahm den Adreßbericht nach mehrstündiger Debatte an. (W. T.)

ac. London, 17. Febr. Die „Times" schließt aus der bisherigen Abstimmung des Parlaments die Stärke der Regierung: „Die Verwerfung des Cameron'schen Amendements mit 253 gegen 136 Stimmen beweist die Stärke der Regierung. Die 100 Unionisten stehen in geschlossener Phalanx da und haben bisher die Regierung in jeder Frage der inneren und auswärtigen Politik unterstützt, ohne daß Mitglieder der Partei abfielen. Eine akademische Debatte angesichts einer gewissen Niederlage zum Schaden aller praktischen Interessen noch weiter in die Länge zu ziehen, ist daher nicht das richtige Mittel, um den Einfluß einer unterlegenen und getheilten Minorität zu erhöhen."

Die „Times" dringt auf sofortige Auflösung der Nationalliga: „Wir wollen uns über den Prozeß gegen Dillon und Genossen bis zur Fällung des Urtheils nicht aussprechen. Nur soviel müssen wir sagen, daß die Regierung, mag der Ausgang sein, wie er wolle, den Prozeß beginnen mußte, um dem Gesetze Geltung zu verschaffen. Genügen aber wird er nicht, um geordnete Zustände wieder herbeizuführen. Die Massen des irischen Volkes müssen wissen, daß die Regierung entschlossen ist, das Civilgerichtsverfahren streng durchzuführen und unerbittlich mit jeder Art verbrecherischer Zusammenrottung zu verfahren. Es entsteht jetzt die Frage, ob die jetzige thatsächliche Doppelregierung in Irland noch länger geduldet werden, ob die Nationalliga nicht endlich wie die Landliga als ungesetzliche Vereinigung erklärt werden soll. Sollte sich die Nothwendigkeit für solche Maßregeln zeigen, so sind wir überzeugt, daß, selbst wenn sie vor Genehmigung der Criminalprozeßbill getroffen werden, das Parlament dem Ministerium Indemnität zu ertheilen bereit wäre. Der Feldzugsplan zerstört nicht allein alle Regierung und jedes Gesetz in Irland, sondern er nagt der irischen ackerbautreibenden Bevölkeung geradezu am Lebensmark. Nicht nur, daß die schuldige Pacht an Vertrauensmänner abgeführt wird, anstatt an die Gutsherren, wird den Pächtern sogar gerathen, oder vielmehr werden dieselben gezwungen, all' ihr Inventar zu verkaufen und die Bebauung des Bodens überhaupt zeitweilig aufzugeben. Was ist bei solchem selbstmörderischen Verfahren von der Ernte in diesem Jahre zu erwarten? Irland hängt fast ganz vom Ackerbau ab, und diesem versetzen die Feldzugsplanleute einen tödtlichen Schlag, gegen den Pachtermäßigungen nicht aufzukommen vermögen."

Italien.

Rom, 18. Febr. Zur weiteren Verstärkung der Truppen in Massaua werden zwischen dem 21. und 25. Februar drei Alpencompagnien und eine Abtheilung Gebirgsartillerie an Bord der „Città di Genova" in Neapel eingeschifft. (W. T.)

Rußland.

* [Die Petersburger Verschwörung.] Der Petersburger Correspondent des „Standard" telegraphirt unter dem 16. d.: „Ich kann meine frühere Meldung, daß Verhaftungen kürzlich stattgefunden haben, bestätigen. Es scheint eine geheime Gesellschaft bestanden zu haben, die sich zur Aufgabe stellte, revolutionäre und socialistische Lehren in der Armee und Marine zu verbreiten. So weit ich jedoch habe erfahren können, wurde ein Anschlag gegen das Leben des Kaisers nicht beabsichtigt. Dennoch ist diese Verschwörung ein bedeutsames Symptom und hat Anlaß zu großer Beunruhigung gegeben."

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 19. Februar. Der Kaiser hat in verflossener Nacht recht gut geschlafen. Der Katarrh ist im Abnehmen begriffen. Am Nachmittag empfing der Kaiser den Bischof Dr. Redner im Beisein des Cultusministers in feierlicher Audienz. Zu derselben wurde der Bischof in königlicher Gala-Equipage aus dem Hotel de Rome nach dem Palais abgeholt. Nach der Audienz wurde der Bischof auch von der Kaiserin empfangen; er wurde dann nach seinem Hotel zurückgeleitet.

— An den Festlichkeiten, die zur Feier des 90. Geburtstages des Kaisers von der Berliner Studentenschaft veranstaltet werden, werden sich sämmtliche deutschen Hochschulen der verschiedensten Kategorien betheiligen.

— Das Benehmen der conservativen Presse zeigt, daß man in jenem Lager über den Ausgang des Wahlkampfes sehr beunruhigt ist. Die „Post", das „Deutsche Tageblatt" und der „Reichsbote" überschlagen sich förmlich, um noch die Wähler an die Urne zu treiben. Die „Nordd. Allg. Ztg." sagt noch einmal alle Stichwörter auf, die sie erhalten hat, und erfindet noch ein neues, in welchem sie, um Windthorsts Parole: „Jeden Mann und jeden Groschen" zu pariren, die Losung ausgiebt, den letzten Mann und die letzte Stimme an die Wahlurne zu bringen. Die „Post" läßt sich von einem „alten Hannoveraner" schreiben, schon zu hannöverschen Zeiten habe man gesagt: Windthorst ist ein Fuchs, dem man nicht über den Weg trauen darf. Jetzt sei aus ihm ein alter Fuchs geworden, der bekanntlich doppelt schlau sei. Der „alte Hannoveraner" schreibt: „Wenn Sie in einem früheren Artikel über Windthorst es nicht erklären können, wie dieser Mann jetzt zu dieser Bedeutung hat kommen können, so gebe ich Ihnen darauf die kurze Antwort: „Die kleine eitle, kokette Excellenz ist in Berlin viel zu gut behandelt, ja verzogen und verwöhnt, wie das in Hannover nie möglich gewesen wäre." Die „Post" sagt dazu: „Der letzte Vorwurf ist namentlich richtig. Wir können mit Stolz sagen, daß wir niemals Anlaß gegeben haben, uns denselben zu machen." — Die freisinnigen Blätter führen eine ruhige Sprache. Das „B. Tgbl." weist in einem Artikel mit der Ueberschrift: „Noch ein Monopol" auf den seit Jahren gehegten Plan der Verstaatlichung des Versicherungswesens hin.

— Was in den letzten Tagen noch von den Septennatsfreunden in Flugblättern geleistet worden ist, übertrifft alles bisher Dagewesene. In Schleswig-Holstein werden z. B. nach der „Kieler Zeitung" illustrirte Flugblätter verbreitet, auf denen sich außer den Porträts des Kaisers, Moltkes und Bismarcks schreckliche Kriegsbilder befinden. Russen, Franzosen, Dänen entführen Weiber, Vieh rc.

— Professor Hänel sagte zum Schluß einer längeren Rede in Münster: Die Gegner versuchen die Kriegsgefahr so schwarz als möglich auszumalen. Ich habe nichts dagegen einzuwenden, sie treffen den Standpunkt, den ich einnehme, absolut nicht; aber sie geben mir eine andere Betrachtung an die Hand. Es hat in der Geschichte Völker gegeben, welche, wenn eine solche Kriegsgefahr hereinbrach, die Dictatur errichteten und auf die Freiheit und auf die Rechte der Volksvertretung verzichteten. Diese Völker meinten, sie würden in der Kriegsgefahr sicherer bestehen, und wenn sie vorüber wäre, würden sie alle aufgegebenen Rechte mit Leichtigkeit zurückerobern können. Diese Völker haben sich getäuscht gesehen, sie haben dauernd die Dictatur und den Cäsarismus großgezogen, und gerade das französische Volk ist ein warnendes Beispiel dafür. Es hat andere Völker gegeben, die in der Kriegsgefahr sich männlich gerüstet und tapfer vor dem Feinde gewehrt haben, aber auch um dieser Kriegsgefahr willen kein Titelchen von dem Rechte des Volkes und der Volksvertretung preisgegeben haben. Schleswig-Holstein, das in den Jahren 1848/50 mit dem Aufwand aller seiner Kräfte eintrat für die nationale Sache und eine Kriegsrüstung schuf so schwer und so groß, wie sie verhältnißmäßig kaum je ein Volk geleistet hat, Schleswig-Holstein hat sich mitten in jenem Kriegslärm eine Verfassung geschaffen, so frei und so constitutionell, wie wir sie nur noch wünschen können! Ich stehe auf Seiten dieser letzteren Völker. M. H., das ist mein Alpha und Omega, mein Anfang und mein Ende. Ein starker Staat kann nur durch ein freies Volk geschaffen werden. (Lebhafter anhaltender Beifall.)

Berlin, 19. Febr. Hinsichtlich der Rekrutirung der Armee für 1887/88 ist bestimmt worden: a. Die Entlassung der Reservisten: 1) Entlassung der zur Reserve zu beurlaubenden Mannschaften hat bei denjenigen Truppen, welche an den Herbstübungen theilnehmen, am ersten oder zweiten Tage nach der Beendigung derselben, bez. nach dem Wiedereintreffen in den Garnisonen stattzufinden; 2) Für das pommersche Fußartillerie-Regiment Nr. 2 ist der 31. August, für alle übrigen Truppentheile der 30. Sept. der späteste Entlassungstag der Reservisten; 3) Die zu 7monatlicher activer Dienstzeit Anfang April und zu halbjähriger activer Dienstzeit im Mai bezw. November eingestellten Trainsoldaten sind am 29. Oktober 1887 bezw. 28. April 1888 zu entlassen; die Oeconomie-Handwerker am 30. Septbr. 1887. 4) Beurlaubungen von den Mannschaften zur Disposition der Truppentheile haben an den Entlassungsterminen insoweit zu erfolgen, daß die Rekruten nach Maßgabe der unter b bezeichneten Antheile zur Einstellung gelangen können. b. Einstellung der Rekruten: 1) Zum Dienst mit der Waffe sind einzustellen: bei den Bataillonen der Infanterie mit hohem Etat je 230 Rekruten, bei den Bataillonen der Infanterie mit niedrigem Etat je 200 Rekruten, bei den Bataillonen der Jäger und Schützen je 190 Rekruten, bei jedem Cavallerie-Regiment mindestens 150 Rekruten, bei jeder reitenden Batterie mit hohem Etat mindestens 30 Rekruten, bei jeder reitenden Batterie mit niedrigem Etat mindestens 25 Rekruten, bei jeder Feldbatterie mit hohem Etat mindestes 35 Rekruten, bei jeder Feldbatterie mit niedrigem Etat mindestens 30 Rekruten, bei den Bataillonen der Fußartillerie mit hohem Etat je 200 Rekruten, bei den Bataillonen der Fußartillerie mit niedrigem Etat und bei den Pionier-Bataillonen je 160 Rekruten, bei jedem Bataillone des Eisenbahn-Regiments mindestens 135 Rekruten; bei jeder Train-Compagnie: zu dreijähriger activer Dienstzeit mindestens 15 Rekruten, zu halbjähriger activer Dienstzeit im Herbst 1887 und im Frühjahr 1888 je 38 Rekruten. Soweit Abgaben von gedienten Mannschaften als Krankenwärter, bezw. als Bäcker erfolgen, sind Rekruten in entsprechender Höhe über die vorstehend genannten Zahlen hinaus einzustellen; 2) An Oeconomie-Handwerkern haben sämmtliche Truppentheile mindestens ein Drittel der etatsmäßigen Zahl einzustellen; 3) Für den Fall, daß bei einzelnen Truppentheilen eine Aenderung der vorstehenden Zahlen nothwendig erscheinen sollte, ist das Kriegsministerium zu entsprechenden Anordnungen ermächtigt; 4) Die Einstellung der Rekruten zum Dienst mit der Waffe hat — abgesehen von der Cavallerie, für welche eine nähere Bestimmung noch vorbehalten ist — nach näherer Anordnung der General-Commandos in der Zeit vom 1. bis 5. November 1887 zu erfolgen. Die für das pommersche Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 2, die Unteroffizierschulen, ferner als Oeconomiehandwerker ausgehobenen Rekruten sind am 2. Oktober 1887 und Trainsoldaten für den Frühjahrstermin am 1. Mai 1888 einzustellen. — Zu den Uebungen der Ersatz-Reservisten sind im Etatsjahr 1887/88 aus der Ersatz-Reserve 1. Klasse einzuberufen: a. zu einer ersten (10wöchentlichen) Uebung 13 998 Mann; b. zu einer zweiten (4wöchentlichen) Uebung 10 000 Mann; c. zu einer dritten (14tägigen) Uebung 8500 Mann; d. zu einer vierten (14tägigen) Uebung 7200 Mann.

Rom, 19. Febr. Eine Meldung der „Agenzia Steffani" bestätigt, daß Depretis das Präsidium, Robilant das Aeußere, Saracco das Innere, Magliani die Finanzen, Brie die Marine und Grimaldi das Ministerium der öffentlichen Arbeiten übernimmt. Die bezügliche amtliche Mittheilung wird heute erwartet.

— Amtlich wird bestätigt, daß der König Depretis mit der Cabinetsbildung betraut hat. Außer den oben gemeldeten Mitgliedern des neuen Cabinets wird noch Luzzati als Unterrichtsminister genannt.

Sofia, 19. Febr. Die officiöse „Nezavissima bolgaria" plädirt energisch für die Wiederwahl des Fürsten Alexander.

Cairo, 19. Februar. Die „Agence Havas" meldet: Nach hier eingegangenen Berichten begab sich der Negus von Abessynien nach Asmara, um sich mit Ras Alula zu vereinigen.

Cairo, 19. Febr. (Reutermeldung.) Das Amtsblatt meldet, da einzelne Mächte für die Zustimmung zur Abschaffung der Frohnarbeit unannehmbare Bedingungen gestellt, habe die ägyptische Regierung sich veranlaßt gesehen, von dem bezüglichen Plane abzustehen. Die Regierung halte indessen die Aufhebung der Frohndienste für wesentlich zum Gedeihen des Landes und habe deshalb England um Rath gefragt; dieses habe vollständig die Ansichten der Regierung getheilt und daraufhin seien Arrangements getroffen, um die bisher im Frohndienst geleisteten Arbeiten zu bezahlen.

Petersburg, 19. Febr. Das „Journal de St. Petersbourg" bespricht die Anklagen des „Standard", daß, wenn die Lösung der bulgarischen Schwierigkeiten nicht vorrücke, dies der Fehler Rußlands sei, welches die bezüglichen Anfragen der anderen Mächte nicht beantwortet habe. Das „Journal" bezweifelt, daß derartige Anfragen ergangen seien; übrigens habe sich Rußland in seiner Note im „Regierungsanzeiger" vom 10. Dezember v. J. sehr klar ausgesprochen, und nach dem Vorwurfe, sich zu viel mit Bulgarien zu beschäftigen, könne man Rußland nicht vorwerfen, sein Licht unter den Scheffel zu stellen. Nach der Veröffentlichung des Blaubuches wisse man überall, woher die Aufreizungen kämen, und wenn die bulgarische Angelegenheit versumpfe, werde der „Standard" gut thun, die Ursache dazu anderswo zu suchen.

Danzig, 20. Februar.

An unsere Herren Correspondenten, sowie unsere Freunde und Parteigenossen in der Provinz richten wir die dringende Bitte, uns über den Ausfall der Reichstagswahl am 21. Febr. mit möglichster Beschleunigung in Kenntniß setzen zu wollen, da eine schleunige Zusammenstellung des Resultats dem Interesse und den Wünschen aller Parteien entsprechen dürfte. Die Resultate aus den größeren sowie aus den benachbarten Städten und das Gesammt-Resultat für die einzelnen Wahlkreise erbitten wir auf telegraphischem Wege, sobald sich dasselbe mit einiger Sicherheit übersehen läßt. Die entstehenden Kosten werden wir gerne vergüten.

* [Stimmzettel] für die freisinnigen Candidaten:
Director Schrader (Stadtkreis),
Kreisdeputirter Drawe (Landkreis)
sind zu haben in der Expedition der Danz. Zeitung.

* [Für die Wähler] werden folgende Fingerzeige für die Wahl am Montag von Interesse sein. Der Stimmzettel wird uneröffnet in die Wahlurne gelegt. Ein Wahlvorsteher, welcher den übergebenen Zettel eröffnet, verletzt das Geheimniß der Wahl und hat außer strafrechtlicher Verfolgung zu gewärtigen, daß der ganze Wahlakt des Bezirks für ungiltig erklärt wird. Der Wahlakt ist ebenso wie die Ermittelung des Wahlergebnisses öffentlich. Ein Verschließen des Wahllokals während der Ermittelung ist daher unzulässig und kann die Ungiltigkeit des ganzen Wahlaktes zur Folge haben. Ungiltig sind Stimmzettel, welche nicht von weißem Papier oder mit einem äußeren Kennzeichen versehen sind, welche keinen lesbaren Namen enthalten, oder auf welchen mehr als ein Name steht. Ein Zettel mit einfachem Namen (ohne Vornamen oder Wohnort) ist giltig zu erachten, sofern er auf einen der bekannten Candidaten lautet. Zettel, auf welchen ein gedruckter oder geschriebener Name durchstrichen und ein anderer Name dafür hingeschrieben ist, rechnen für den Namen des letzteren als giltig. Nur der Wahlvorstand und, im Falle des Protestes, der Reichstag können Stimmzettel für ungiltig erklären.

[Auszug aus den Sitzungsprotokollen des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft vom 5., 14. und 16. Februar 1887.] Die Herren Paul Toeplitz, in Firma Paul Toeplitz, Louis Haurwitz und Adolph Leiser, in Firma L. Haurwitz u. Co., Julius Lebenstein, in Firma Eduard Rothenberg Nachfl., die Herren Ernst Fast und Otto Fast, Procuristen der Firma A. Fast, ferner die „Weichsel" Danziger Dampfschifffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft, sowie Herr Otto Jaehrling, in Firma Otto Jaehrling, sind auf ihren Antrag in die Corporation aufgenommen. — Das britische Handelsamt hat über die Ursachen der an Bord britischer mit Kohlen beladener Schiffe vorgekommenen Kohlengas-Explosionen und Selbstentzündungen durch eine besondere Commission Ermittelungen anstellen lassen und in zwei Bekanntmachungen aus dem September v. J. die betheiligten Kreise auf die zur Vermeidung derartiger Unfälle dienlichen Vorkehrungsmaßregeln aufmerksam gemacht. Insbesondere wird darauf hingewiesen, daß die Ventilation der Ladung von oben her, und zwar durch das Deck nach dem Laderaum als Oberflächenventilation herzustellen ist, da eine durch die Kohlen selbst durchgehende Ventilation leicht zur Selbstentzündung führen kann. Der Herr Re-

---

Guttmann zuckte die Achseln und ging davon. Wortgefechte waren seine Sache nicht.

Als Meinhard sich umwandte, erschaute er das rosige Antlitz seines Töchterchens, wie es durch eine halbgeöffnete Lade des oberen Stockes dem Davoneilenden nachschaute. Auf seinen Anruf ergoß sich dunklere Glut darüber, und schnell verschwand es im Dunkel der Kammer.

Lachend ging er in das Gewölbe zurück, und als bald darauf Lucca mit der dampfenden Frühstückssuppe eintrat, faßte er gutgelaunt ihr Kinn und hob das gesenkte Köpfchen in die Höhe. „Der Nachbar gefällt Dir wohl, Lucca? Du würdest mir nicht gram werden, wenn ich ihn Dir zum Gatten geben würde, he?"

„Wie der Herr Vater gesonnen ist zu thun, wird es wohl gut sein", sagte sie bebend.

„Brav gesprochen, mein Kind."

Anders ließ sich indeß von dem Thorwart das kleine Pförtchen neben dem hohen Eingangsthor erschließen und schlug den vom Thau der Nacht schlüpfrigen abschüssigen Weg zur Themse ein. Gedankenvoll starrte er in den rosig durchleuchteten Morgennebel hinaus, aus dem Masten und Segel sich abzuheben begannen, und Zuruf und Ruderschlag, Kettengerassel und all das Getöse erscholl, das lebhafter Verkehr an und auf dem Strome hervorzubringen pflegt.

Auf einmal brach die Sonne durch und der Nebel rollte sich wie ein Vorhang auf und zog als dunkles Gewölk westwärts. Anders vergaß vor dem großartigen Schauspiel, das sich ihm bot, auf einen Augenblick den Zweck seines Ausganges. Er schaute dem nun von der Morgensonne hell bestrahlten Leben und Treiben auf der Themse zu und bemerkte nicht, daß ihm ein junger Mensch von einem Boote aus jubelnd die Kappe entgegenschwenkte, achtete nicht seines lauten Zurufs. Erst als dieser die Landungstreppe emporsprang und dicht vor ihn hintrat, fuhr er wie erschrocken zusammen.

„Euch blüht das Glück!" lachte der Bursche, „solch Erschrecken auf nüchternen Magen bedeutet Gutes, sagt meine Großmutter, wenn sie mir kalt Wasser ins Gesicht spritzt, damit ich zeitig erwache. Ihr seid doch noch nüchtern?"

„Du bist's, Christel? Laß alle Witze und sag, ob die Schiffe in Sicht sind."

„Nicht allein in Sicht sind sie, sie sind schon im Hafen, und bei dem Winde dauert es keine Viertelstunde, daß sie am Schuppen Anker werfen."

Anders hörte nichts weiter. Er winkte dem Knaben und eilte dem bekannten Landungsplatze der Danziger zu.

Die Danziger Flaggen waren auch von Anderen erkannt. Das Volk jubelte den Schiffen entgegen. Man wußte, sie brachten Korn. Nun hatte die Noth ein Ende.

Verschiedene Männer stürzten auf Anders zu mit Angeboten auf das ankommende Getreide.

„Schließt mit mir ab!"

„Zu theuer, Junker, zu theuer!"

„Nehmt mein Gebot!"

„Habt Ihr doch keinen Zoll zu zahlen!" schallte es durch einander.

„Daß wir mit Fleiß und Eifer diese günstige Chance benutzen, Eure leeren Speicher zu füllen, kann doch keine Ursache sein, auf den Vortheil zu verzichten. Es bleibt bei dem, was ich gesagt! Wollt Ihr nicht mit mir abschließen, gut, an der Börse erhalte ich einen Schilling mehr noch", sagte Guttmann mit Ruhe.

Verdruß spiegelte sich auf den Gesichtern der Händler; sie zogen sich zurück und sannen, rechneten und flüsterten.

„Ich zahle. Mein ist die Ladung vom „Khalif", Herr Guttmann von der Firma Groß und Genossen!" rief Einer mit kurzem Entschluß.

„Gut, Mr. Brown. Wer sind Eure Bürgen?"

„Hier, die Mrs. John Frifax und Wilson.

„Ich nehme sie an, hier die Mrs. Hillmann und Roller sind meine Zeugen. So viel als der „Khalif" Lasten hat zu dem verabredeten Preise."

Und mit festem Handschlag vor den berufenen Zeugen war der Handel geschlossen.

In derselben Weise hatte sich schnell auch der Verkauf der Ladungen der anderen Schiffe vollzogen.

„Sie sind da! Sie sind da!" jubelte Christel, und fing mit Geschicklichkeit das Geldstück auf, das Anders ihm zuwarf.

Die Segel wurden gerefft; die Anker rasselten nieder. Bald waren die Schiffe mit Hilfe dienstfertiger Hände, welche die zugeworfenen Taue auffingen, an der Holzbrücke und den Pfählen vor der steinernen Ufereinfassung festgelegt. Fröhliche Hollihos tönten herüber, hinüber. (Forts. folgt.)

gierungs-Präsident hat hiervon unter abschriftlicher Mittheilung der beiden Bekanntmachungen — welche auf dem Vorsteher-Amte eingesehen werden können — Kenntniß gegeben. — Ein Rundschreiben des Staats-Departements der Vereinigten Staaten von Nordamerika an die Consuln, die Ausfertigung der Facturen betreffend, kann gleichfalls eingesehen werden. — Nach einer dem Vorsteher-Amte zugegangenen Bekanntmachung des königl. Eisenbahn-Betriebs-Amtes hier wird bis auf Weiteres widerruflich bei Benutzung der der Eisenbahn-Verwaltung gehörigen Uferplätze am Hafencanal und Hafenbassin zu Neufahrwasser für die ersten sieben Tage keine Lagergebühr und nach Ablauf derselben eine solche von 5 Pfg. pro Q.-Mtr. und je angefangene 10 Tage erhoben werden. Den betheiligten Firmen ist hiervon durch Umdruck Mittheilung gemacht worden. — Eine von dem Herrn Regierungs-Präsidenten erforderte gutachtliche Aeußerung über die Anwendung der britischen Regeln wegen Ermittelung und Bestimmung der Beladungsgrenzen auch auf deutsche, in britischen Häfen Ladung einnehmende Schiffe ist nach dem Berichte der Fachcommission für Rhederei und Schiffahrt dahin abzugeben, daß diese Anwendung einem Bedenken im deutschen Rhederei-Interesse nicht unterliegt. — Der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten hat ein Exemplar des Berichts über die Ergebnisse des Betriebes der für Rechnung des preußischen Staates verwalteten Eisenbahnen im Betriebsjahre 1885/86 mitgetheilt. Ferner sind eingegangen die „Statistik der im Betriebe befindlichen Eisenbahnen Deutschlands, Band VI., Betriebsjahr 1885/86“ und „Uebersichtliche Zusammenstellung der wichtigsten Angaben der deutschen Eisenbahn-Statistik, Band V., Betriebsjahr 1884/85 und 1885/86“. — Das von der Handels- und Gewerbekammer zu Krakau mitgetheilte Programm der dort im September d. J. stattfindenden Galizischen Landesausstellung für Landwirthschaft, Kunst und Industrie, nebst einer internationalen Ausstellung von in der Agricultur und Industrie verwendbaren Motoren und Hilfsmaschinen, wird im Amtszimmer ausgelegt. — Nach Mittheilung der kgl. Regierung ist die mündliche Abgangsprüfung an der Handels-Akademie auf den 18. und 19. März d. J. anberaumt worden. — Wegen der Dampfer-Connossemente wird mit Bezug auf das Rundschreiben des Vorsteheramtes vom 17. Dezember v. J. der Wunsch ausgesprochen, daß seitens der hiesigen Ablader auf die Einführung des festgestellten neuen Formulars in geeigneter Weise hingewirkt werden möge.

* **[Wähler-Versammlung der freisinnigen Partei.]** Die gestrige Versammlung im Schützenhause, mit welcher die freisinnige Partei hier ihrerseits den Redekampf für diese Campagne vorläufig abschloß, hatte den Schützenhaussaal wieder vollständig gefüllt. Nach einigen kurzen Eröffnungsworten des Vorsitzenden, A. Klein, in welchen dieser auf die in diesem Wahlkampfe gegen die Reichstagsmehrheit angewandten unerhörten Mittel hinwies und die tiefe Schädigung der Moral beklagte, welche durch diesen Wahlkampf dem Volksleben zugefügt werde, hielt Herr Rickert, gleich Hrn. Schrader von der Versammlung wiederholt stürmisch begrüßt, einen etwa einstündigen Vortrag, der oft von enthusiastischen Zustimmungskundgebungen unterbrochen resp. begleitet wurde. Herr Rickert hob im Eingange hervor, daß er in den letzten 14 Tagen an 19 Orten in verschiedenen Gegenden Deutschlands gesprochen, von der gedrückten Stimmung, in welcher die Gegner die freisinnige Partei wähnen, aber nichts wahrgenommen habe. Im Gegentheil sei durch diesen Wahlkampf gerade eine Lebhaftigkeit in das Volk gebracht worden, der mit einer gedrückten Stimmung durchaus nichts gemein habe. Selbst dem schlichtesten Manne gehe es denn doch über die Kreide, wenn man es wage, ihm zu erzählen, wie es ja auch in Danzig geschehen, daß die Reichstags-Mehrheit „keinen Mann und keinen Groschen“ bewilligt habe. Redner besprach dann ebenfalls kurz die von den Gegnern angewandten Mittel. Er charakterisirte hierbei den in dieser Zeitung schon mitgetheilten Erlaß des Kreis-Schulinspectors des Thorner Kreises an die Lehrer als eine entschiedene Amtsüberschreitung, gegen die man lauten Protest erheben müsse, und die zur Bekämpfung von „Entstellungen der Wahrheit“ in den Kreisblättern erlassenen, überall wörtlich übereinstimmenden Kundgebungen der Landräthe, in welchen Redner auf Grund der Reichstags-Verhandlungen verschiedene Unrichtigkeiten nachwies. Redner hob hervor, daß der Reichskanzler viel offener sei als die Landräthe; er habe auch in den nach der Auflösung gehaltenen parlamentarischen Reden kein Hehl daraus gemacht, daß es ihm hauptsächlich darauf ankomme, einen für seine Steuerpläne gefügigen Reichstag zu erhalten. Ist es da zu rechtfertigen, daß man die Wähler gerade über die Fragen hinwegzutäuschen sucht, die offiziell auf die Tagesordnung gesetzt sind. Können denn die historischen Thatsachen durch solche Kundgebungen oder durch die Wahlaufrufe der Conservativen und ihrer gegenwärtigen Verbündeten aus der Welt geschafft werden? Redner besprach ferner unter großer Heiterkeit der Versammlung die Loosung, daß das Septennat den Frieden, die Gegnerschaft gegen dasselbe den Krieg bedeute, und erinnerte hierbei an den Ausspruch des Kriegsministers bei der ersten Berathung der Militär-Vorlage, daß wenn ein Krieg in Sicht wäre, die Vorlage ein ganz verfehltes Mittel sein würde. Wir werden daher der Lockung nicht folgen, die erhabene Person des Kaisers in den Wahlkampf zu ziehen, weil wir wünschen, daß die Krone in solchen Kämpfen rein und unversehrt bleibe. Nach eingehender Behandlung der parlamentarischen Situation schloß Redner unter lang anhaltendem Beifall mit der Mahnung, durch das Wahlresultat am 21. Februar Protest zu erheben gegen alle Bestrebungen, welche auf Schmälerung und Herabwürdigung des Ansehens der Volksvertretung gerichtet sind und die freiheitliche Entwickelung unseres Volkslebens schwer bedrohen.

Herr Schrader verzichtet mit Rücksicht auf die gründlichen Ausführungen des Vorredners auf ein näheres sachliches Eingehen auf die Septennatsfrage und wendet sich speciell den Danziger Verhältnissen bei der diesmaligen Wahl zu. Er charakterisirt das Verhalten des Gegencandidaten, der sich liberal nennt, obgleich er seine wesentlichste Stütze in den Conservativen findet, und bezeichnet es als ein nicht liberales Verfahren, das Septennat, welches jetzt nicht der entscheidende Punkt sei, in den Vordergrund zu stellen und alle anderen, wichtigeren Fragen, als existirten sie gar nicht, mit Stillschweigen zu übergehen. Namentlich werde die Frage, ob an die verfassungsmäßigen Rechte des Reichstags gerührt werden dürfe oder nicht, von seinem Gegner außer Betracht gelassen, obgleich gerade jetzt ein Reichstag zu unterstützen ist, der, weil er auf seinen Rechten bestand, mit der Regierung in Conflict gerathen ist. Ferner betont Redner als eine der ersten liberalen Pflichten, der sich alle liberalen Candidaten, selbst die ältesten, stets unterzogen, sich den Wählern gegenüber über alle in Betracht kommenden Punkte offen und frei auszusprechen. Diese liberale Pflicht hat der Candidat der Septennatsfreunde nicht erfüllt. Er hat sich darauf beschränkt, zu erklären, liberal und ein Monopolgegner zu sein, was bei den heutigen Verhältnissen den Wählern nicht genügen könne. Ohne die liberale Gesinnung des Candidaten angreifen zu wollen, könne er das doch nicht als liberal gehandelt anerkennen. Des weiteren habe bisher jeder Liberale vor allem Wahlbeeinflussungen zu seinen Gunsten zurückgewiesen. Diese sollten auch hier zurückgewiesen werden, wie auch die Wahl von Mitteln wie Kriegsalarm u. ä. Ein Reichstag, unter dem Drucke von solchen Einschüchterungen gewählt, entbehre der Selbstständigkeit und schädige die Selbständigkeit der Nation. Nichts sei verderblicher, als wenn die Nation nur die Gedanken eines Mannes, des Reichskanzlers, aufkommen läßt. Unter großer Heiterkeit der Versammlung citirt Redner das Beispiel des Grafen Dohna, der sein Glaubensbekenntniß in einem Hoch auf den Reichskanzler zusammengefaßt hat, und betont, daß jetzt für die Geltung des eigenen Wortes ein kräftiges Wort zu sprechen sei, wenn nicht die ganze Nation Schaden erleiden und zu einer Nation von Jasagern werden sollte. Aber er habe die Hoffnung und Gewißheit, daß der Versuch, der jetzt gemacht wird, das Volk und das Parlament der selbständigen Geltendmachung seine Ueberzeugungen zu berauben, nicht gelingen werde, daß vielmehr am 21. Febr. große Kreise hinter denen stehen werden, die selbst im Reichstage gewesen sind und dort, fest an ihren Ueberzeugungen und den Interessen und Rechten des Volkes festhaltend, ihr Urtheil nicht gefangen gaben. Und wenn ein Ort dazu geeignet sei, diesen Gesichtspunkt ins Auge zu fassen, dann sei es eine Stadt wie Danzig. Dann werde der 21. Februar kein Tag der Unterdrückung und Unterwerfung, sondern ein Tag des Sieges und der Selbständigkeit sein. — Dem Schlusse des von Zustimmungsbezeugungen häufig unterbrochenen Vortrages folgte lebhafter, langandauernder Applaus.

Es sprachen dann noch Herr Orlovius-Neufahrwasser, welcher in humoristischer Form unter großer Heiterkeit erzählte, wie er für den „nicht sprechenden“ Candidaten der Septennatsfreunde gewonnen werden sollte, Herr Carl, der namentlich einige Bemerkungen der Gegner, z. B. des Hrn. v. Puttkamer-Plauth scharf kritisirte, und Hr. Dein, der auf die Reichseinkommensteuer hinwies und die Befreiung des Handels und Wandels von den ihm aufgelegten Schranken betonte.

Sämmtliche Redner, mit der Empfehlung der Schrader'schen Candidatur schließend, ernteten reichen Beifall. — Nach einem kurzen Schlußwort des Vorsitzenden, welches wünschte, daß auch diesmal wie nach der Wahl von 1881 es von Danzig heißen möge, man habe dort mehr geleistet, als an den meisten anderen Orten, endigte die mit einem Hoch auf den Kaiser und das Vaterland begonnene Versammlung mit Hochs auf die freisinnige Partei und die Herren Rickert und Schrader.

* **[Eingestelltes Verfahren.]** Die Berechtigung unseres Zweifels an der Stichhaltigkeit der s. Z. hier und nach auswärts colportirten Gerüchte über angebliche Vorfälle in der Prauster Zuckerfabrik, welche die Verhaftung der beiden dortigen Steuerbeamten und des Maschinisten H. herbeigeführt haben, hat sich jetzt dadurch erwiesen, daß die Untersuchung eingestellt ist und die drei Verhafteten wieder in Freiheit gesetzt worden sind.

* **[Versammlungs-Auflösung.]** Die zu gestern nach Schidlitz (Alt-Weinberg) einberufene Versammlung der hiesigen Socialdemokraten wurde, nachdem Herr Jochem etwa eine Stunde gesprochen, polizeilich aufgelöst.

* **[Das westpreußische Feld-Artillerie-Regiment Nr. 16],** welches gegenwärtig aus zwei Abtheilungen besteht, deren erste mit dem Stabe und der Musik in Danzig, deren zweite in Graudenz steht, soll, dem „Ges.“ zufolge, zum 1. April d. J. zu drei Abtheilungen formirt werden. Während jetzt jede Abtheilung 4 Batterien zu je 4 Geschützen zählt, soll sie vom 1. April ab aus 3 Batterien zu je 6 Geschützen bestehen. Die in Graudenz stehende zweite Abtheilung des Regiments wird deshalb zum 1. April eine Batterie nach Danzig abgeben. Zu demselben Zeitpunkte werden aus Danzig 15 Musiker mit einem Chorführer nach Graudenz verlegt werden.

* **[Grundstücksverkauf.]** In der Mittheilung über Grundstücks-Verkäufe in der letzten Dienstags-Nummer ist als Verkäufer des Grundstücks Leegstrieß Nr. 3 der Kaufmann Wilhelm Schlücker angegeben. Es soll heißen Wilhelm Richard Schlücker, was wir auf Wunsch des Betheiligten zur Vermeidung von Verwechselungen bemerken.

Z. **Zoppot,** 19. Febr. Das Communalsteuer-Nothgesetz vom 27. Juli 1885 ist auch für unseren Ort von wohlthätigem Einfluß und zwar insofern, als nach demselben alle diejenigen Badegäste, welche hier länger als 3 Monate ihren Wohnsitz nehmen, zur Communalsteuer herangezogen werden können. Ist der Betrag dieser Steuer größer als die zu zahlende Kurtaxe, so wird diese letztere zurückgezahlt, ist derselbe dagegen geringer, so gelangt nur die Kurtaxe, nicht die Steuer, zur Einziehung. — Heute Abend findet im hiesigen Victoria-Hotel eine Vorbesprechung über die **Reichstagswahl** statt.

Aus dem Kreise Rosenberg schreibt man uns: Als kleines Charakteristikum glaube ich den Lesern der „Danziger Zeitung“ nicht vorenthalten zu sollen, daß in unserem Kreise, jedenfalls nur zufällig, die Praxis besteht, die conservativen Besitzer von Rittergütern auch als „Rittergutsbesitzer“ zu bezeichnen, dagegen die liberalen nur als „Gutsbesitzer“, selbst wenn sie „Rittergutsbesitzer“ sind. Obgleich es in der That gleichgiltig ist, ob einer diesen oder jenen Titel hat, so ist die Erscheinung doch hier mehrfach aufgefallen und man zerbricht sich vergeblich den Kopf über die Ursache der Verschiedenheit dieses Verfahrens.

* Der Landesgerichtsdirector Löffler in Essen ist zum Senatspräsidenten bei dem Oberlandesgericht in Königsberg ernannt worden.

Briefkasten der Redaction.

W. in G. Wir glauben nicht, daß nach Lage der Gesetzgebung die Ortsbehörden sich dem Verlangen werden entziehen können. Zweifellos erscheint jedoch die Frage auch uns nicht. — Die mehrfach besprochene „höhere Wahrheit“ geht übrigens durch alle Kreisblätter. Wir haben schon eine ganze Sammlung davon.

F in Schlochau: Siehe oben. Herr N. gehört, so viel wir wissen, der Centrumspartei an.

Vermischte Nachrichten.

* **[Fraunhofer-Feier in Berlin.]** Die deutsche Gesellschaft für Mechanik und Optik wird bekanntlich am 6. März d. J. zur hundertjährigen Wiederkehr des Geburtstages Fraunhofer's, des Begründers der wissenschaftlichen Optik, eine Jubiläumsfeier in den Festräumen des Berliner Rathhauses veranstalten. Der aus namhaften Gelehrten und Praktikern zusammengesetzte Ausschuß unter dem Ehrenvorsitz des Prof. Dr. v. Helmholtz hat bestimmt, daß die Feier am 6. März, Mittags 12 Uhr, stattfinden soll; dieselbe wird neben Gesangsaufführungen aus einer Festrede bestehen, welche Herr Prof. Dr. Abbe aus Jena oder im Verhinderungsfalle der Geh. Regierungs-Rath Professor Dr. Förster halten wird.

* **[Probates Mittel.]** Im Theatre de la Monnaie in Brüssel, in welchem sich in letzter Zeit, namentlich im Parquet, die Damenwelt durch hohe Kopfbedeckungen sehr mißliebig gemacht hatte, hat die Direction folgenden Anschlag vor den Eingängen anbringen lassen: „Nur den **älteren Damen** ist gestattet, die Hüte im Parquet aufzubehalten.“ Hierdurch ist, was beabsichtigt war, denn auch vollkommen erreicht worden. Selbst die ältesten Damen legen vor dem Betreten des Theaters ihre Hüte in der Garderobe ab. Zur Nachahmung empfohlen!

Standesamt.

Vom 19. Februar.

Geburten: Maschinenbauergehilfe Carl Sach, S. — Arb. Albert Steinhöfer, T. — Bäckerges. Friedrich Tolksdorff, T. — Tischlerges. August Ojartel, S. — Schneiderges. Carl Gerwanski, S. — Tischlergeselle Friedr. Behrendt, S. — Steuermann Jacob Schulz, T. — Kaufm. Herm. Daniel, S. — Kaufm. Rudolf Schmidt, S. — Gastwirth Gottfried Kanowski, T. — Schuhmacherges. Friedr. Römann, S. — Arb Joh. Wilhelm Olm, T. — Droschkenfuhrmann Aug. Lipke, T. — Zimmerges. Albert Wodetzki, S. — Unehel.: 2 S., 1 T.

Aufgebote: Seconde-Lieutenant im Inf.-Regt. Nr. 14 Carl Johann Adolf Wilhelm Frantz hier und Martha Auguste Maria Wegner in Seltz (Gut). — Schornsteinfegergeselle Franz Stenzel und Julianna Bertha Tetzlaff.

Heirathen: Segelmacher Joh. George Wilhelms und Olga Louise Franziska Schröder. — Bahnarbeiter Johann Michael Zöls und Wwe. Regine Renate Redlich, geb. Reich. — Glasermeister Julius Wilh. Danielowski und Justine Schlesier. — Malergehilfe Anton Chylla und Anna Marie Stenzel. — Stellmachermeister Joh. Jacob Engler aus Fünfgrenzen und Julianna Amalie Sommer von hier.

Todesfälle: T. d. Redacteurs Max Kaschke 3 J. — Schiffscapitän Johann Friedrich Dalitz, 85 J. — Wwe. Caroline Wilhelmine Beyer, geb. Vorbusch, 62 J. — Arb. Richard Thimm 32 J. — Arb. Jacob Max, 37 J. — Wwe. Anna Maria Knack, geb. Blendowski, 60 J. — Maschinist Carl Gottfried Fischer, 57 J. — S. d. Kasernenwärters Johann Lams, todtgeb. — Frau Johanna Amalie Rudschick, geb. Meyer, 54 J. — T. d. Droschkenfuhrmanns August Lipke, ½ Std. — Wwe. Julianna Lange, geb. Ehlert, 81 J. — T. d. Arb. Peter Gradetzki, 3 J. — Unehel.: 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 19. Febr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 215⅜. Franzosen 191. Lombarden 70⅛. Ungar. 4 % Goldrente 77. Russen von 1880 79,80. Tendenz: behauptet.

Wien, 19. Februar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 273,10. Franzosen 240,90. Lombarden 89,25. Galizier 200,25. 4% Ungar. Goldrente 96,75. — Tendenz: ruhig.

Paris, 19. Februar. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 82,30. 3% Rente 78,37. 4% Ungar. Goldrente 77,06. Franzosen 478,75. Lombarden 190,00. Türken 13,32. Aegypter 360. Tendenz: behauptet. — Rohzucker 88° loco 28,00. Weißer Zucker pr Februar 32,30, pr März 32 60, pr März-Juni 33. Tendenz: weichend.

London, 19. Februar. (Schlußcourse.) Consols 100$\frac{13}{16}$. 4% preuß. Consols 102. 5% Russen de 1871 92¼. 5% Russen de 1873 91⅝. Türken 13⅛. 4 % Ungar. Goldrente 75⅜. Aegypter 70⅝. Platzdiscont 3⅛ %. Tendenz: abschwächend. Havannazucker Nr. 12 12½. Rübenrohzucker 10¾. Tendenz: fest, ruhig, behauptet.

Hamburg, 18. Febr. Getreidemarkt. Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 168,00—172,00. — Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 132 bis 136, russischer loco ruhig, 102,00—104,00. — Hafer flau. — Gerste still. — Rüböl still, loco 43½. — Spiritus fester, pr Febr. 24⅛ Br., pr April-Mai 24⅛ Br., pr Mai-Juni 24⅜ Br., pr Juli-August 25⅜ Br. — Kaffee matt. — Petroleum still, Standard white loco 6,20 Br., 6,10 Gd., pr Febr. 6,05 Gd., pr Aug.-Dezbr. 6,40. — Wetter: Schön.

Bremen, 18. Febr. (Schlußbericht.) Petroleum schwach. Standard white loco 6,10 Br.

London, 18. Febr. An der Küste angeboten 1 Weizenladung. — Wetter: Regen.

Glasgow, 18. Februar. Roheisen (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 43 sh 9½ d.

Newyork, 18. Februar. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95½, Wechsel auf London 4,85½, Cable Transfers 4,89¼, Wechsel auf Paris 5,21⅞, 4% fund. Anleihe von 1877 128½, Erie-Bahn-Actien 33⅞, Newyorker Centralb.-Actien 112¾, Chicago-North-Western-Actien 114⅛, Lake-Shore-Actien 94⅛, Central-Pacific-Actien 36, Northern Pacific-Preferred-Actien 59, Louisville u. Nashville-Actien 60⅞, Union-Pacific-Actien 56⅛, Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 90⅝, Reading u. Philadelphia-Actien 37¾, Wabash-Preferred-Actien 27, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 60⅝, Illinois Centralbahn-Actien 129, Erie-Second-Bonds 98.

Zucker.

Danzig, 19. Februar. (Privat-Wochenbericht von Otto Gerike.) Die abgelaufene Woche eröffnete in flauer Tendenz, doch vermochte sich im Laufe derselben — wenn auch nur vorübergehend — ein fester Ton Bahn zu brechen. Diesen günstigen Moment benutzten einige Fabriken zur Realisirung ihrer Restläger. Seit gestern ist nun die Stimmung wieder stark abgeschwächt, da ein Umschlag des Wetters erwartet wird, welcher die Wiedereröffnung der Elbschiffahrt und hierdurch ein wesentlich stärkeres Angebot deutscher und österreichischer Zucker in England zur Folge haben würde. Für spätere Monate sind deshalb die Käufer ganz zurückgetreten, was natürlich auch auf die nahen Termine einen ungünstigen Einfluß ausübt. Schlußtendenz flau, heutiger Werth ist: 19,15—19,20 ℳ incl. Sack franco Neufahrwasser. Gehandelt wurden: 26 000 Ctr. Kornzucker à 19,25—19,35 ℳ Basis 88°, ca 8700 Ctr. Nachproduct à 17,10—16,70 ℳ Basis 75°.

Wolle.

Berlin, 18 Febr. (Wochenbericht.) Auf den hiesigen Wollägern ist es in dieser Woche so ruhig zugegangen, daß von einem eigentlichen Geschäft keine Rede sein konnte. Die geringfügigen Posten, die hin und wieder zum Abschluß gelangten, umfaßten zumeist kleinere Partien besserer Tuch- und Stoffwollen, sowie Specialitäten, wie Lamm- und Gerberwollen. Von Schmutzwollen fehlen Zufuhren noch immer vollständig. Das Contractgeschäft ruht aus den von uns wiederholt angeführten Gründen — Differenz zwischen den Geboten und Forderungen — gänzlich.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 19. Februar. **Wind:** N.
Im Ankommen: Dampfer „O. B. Suhr“.

Fremde.

Hotel du Nord. Heffter a. Altjauer, Director. Zander, Färber, M. Päder, J. Becker, Fuß, Segall u. Zucker a. Berlin, Reichert a. Karlsruhe, Uthemann a. St. Annaberg, Haßhagen a. Bremen, Thaler u. Vogel a Mainz, Rölle a. Westfalen, Jahns u. Schindler a. Cognac, Ryder a. Hamburg u. Hirschfeld a. Semmin, Kaufleute. Zeden a. Rozorno, Gutsbesitzer. v. Frantzius n. Fam a Ulkau, Graf Keyserling a. Schloß Neustadt, Poll a. Stresow u. v. Zitzewitz a. Zezenow, Rittergutsbesitzer.

Hotel Englisches Haus. Blöder a. Berlin, Fabrikant. Sturm u. Schäfer a. Dresden, Scharnweber a. Berlin, Gompertz a. Springe, Hecker a. Stuttgart, Müller a. Chemnitz, Leonhardt a. Leipzig, Rosenberg a. Potsdam u. Zander a. Königsberg, Kaufleute. Dr. Krömer a. Neustadt, Director. Ewert a. Berlin, Fabrikbesitzer. Klein a. Bromberg, Ingenieur. Wiedke a. Posen, Rittergutsbesitzer.

Hotel drei Mohren. Jacobsen, Werman u. Lechla a. Leipzig, Wossidlo a. Stettin, Schultz a. Schmalkalden, Stillmann a. Mad b. Tokaj i. Ungarn, Friedrich a. Dresden, Eisenstädt u. Fuchs a. Berlin, Kaufleute. Holz a. Gersdorf, Rittergutsbesitzer. Holzermann a. Berlin, Ober-Inspector. Jurisch a. Luckenwalde, Fabrikant. Dr. Behrendt a. Mühlbanz.

Hotel de Berlin. Frl. v. Kleist a. Rheinfeld. v. Tevenar a. Rohlandseck a. Rh., Major a. D. v. Tevenar a. Johannsthal, Richter a. Bietowo, Frau Funk a. Kowalleck, Frau Penk a. Neuhöfen u. Frau Krieg a. Bangschin, Rittergutsbes. Schöttler a. Lappin, Fabrikbes. Rhein a. Danzig, Oberst u. Reg.-Commandeur. Spierling a. Magdeburg, Wüst a. Heiligenstadt, Biengräber a. Düren, Heinecke a. Leipzig, Fleischer a. Göppingen, Korneck a. Chemnitz, Götze, Ettig, Pieck u. Müller a. Berlin, Steinhorst u. Schneider a. Hamburg, Janeke a. Köln a. Rh., Ernst a. Cognac, Mann a. Barmen, Liebe a. Waldheim, Buhler a. Waltershausen, Kaufleute.

Hotel Preußischer Hof. Blau a. Stolp, Backer a. Charlottenburg, Rabow a. Berent, Lüdt a. Marienburg, Lönhardt u. Hoffmann a. Stettin, Kaufleute. Wiens a. Zugdam, Besitzer, Prange a. Arnswalde, Holzhändler.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Litterarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Mitbürger!

Der Deutsche Reichstag ist fast einmüthig bereit gewesen, der Regierung die geforderte **beträchtliche Heeresverstärkung unverkürzt** zu bewilligen.

Er hat damit den unumstößlichen Beweis geliefert, daß das deutsche Volk und seine Vertretung **jeder Zeit bereit ist, selbst schwere Opfer und drückende Lasten auf sich zu nehmen, wenn die Sicherheit des Vaterlandes die Erhöhung der Wehrkraft erheischt.** Der Reichstag hat damit auch unzweifelhaft dargethan, daß es ihm fern liegt, die Regierungsmacht schwächen zu wollen, obwohl sich deren Gewicht mitunter in bedenklicher Weise gegen ihn selbst gekehrt hat.

Trotzdem ist der Reichstag aufgelöst worden, nachdem eine nur vorläufige Abstimmung ergab, daß die Mehrheit schon nach **drei** Jahren, und nicht erst nach **sieben** Jahren, in Gemeinschaft mit der Regierung die **Möglichkeit von Erleichterungen in der Friedens=Militärlast** prüfen wollte.

Je **opferwilliger** der Reichstag sich in ernster Zeit der Reichsregierung gegenüber gezeigt hat, um **so berechtigter** muß ein solcher Wunsch erscheinen, wenn man berücksichtigt, daß seit den letzten 15 Friedensjahren allein die ordentlichen Ausgaben des Militär=Etats von 250 auf fast 370 Millionen Mark, also um **jährlich 120 Millionen Mark gestiegen** sind und daß trotz der Auferlegung von über **160 Millionen Mark neuer indirecten Steuern** sich von Jahr zu Jahr **wachsende Deficits** im Reichs= wie im preußischen Staatshaushalts=Etat ergeben.

Hat doch **Graf Moltke** das patriotische Entgegenkommen **aller** größeren Parteien des Reichstages anerkannt; hat doch selbst dieser ruhmreiche Vertreter der Armee offen zugestanden: „Europa starrt in Waffen, selbst ein **reiches** Land ist schwer im Stande, **auf die Dauer die Lasten solcher Rüstung zu tragen!**"

Angesichts dieser Sachlage stellt nun ein von einer Anzahl hiesiger Bürger unterzeichneter, als „liberal" bezeichneter Wahlaufruf an die Danziger Wählerschaft die Zumuthung, sie solle sich von ihrem **bewährten, bisherigen Abgeordneten** — dessen Tüchtigkeit und Besonnenheit auch die Unterzeichner jenes Aufrufs anerkennen müssen — **abwenden** und einen neuen Vertreter wählen, der zwar ein „Liberaler" zu sein erklärt, den aber die **streng conservative Partei unserer Stadt,** welche zu jeder Zeit selbst den gemäßigtsten Liberalismus auf's erbittertste befehdet hat, von vornherein auch als **ihren** Candidaten acceptirt hat.

Nach unserer Ueberzeugung **durfte ein wirklich liberaler Wahlaufruf ein solches Ansinnen nicht an die liberale Wählerschaft Danzigs stellen.** Ein wirklich liberaler Mann darf sich nicht im Voraus bindend verpflichten, für eine Vorlage „voll und ganz" einzutreten, bei der er noch durchaus nicht abzusehen vermag, welche veränderte Fassung sie möglicher Weise erhält, welche Umstände ihre Einbringung und Berathung begleiten können.

Ein derartiges **imperatives** Mandat **widerspricht dem Geiste und Sinne der Verfassung.** Dieser Anschauung hat die liberale Wählerschaft Danzigs, als im Jahre 1878 eine ähnliche Zumuthung von conservativer Seite an den Abgeordneten **Rickert** gestellt, von diesem energisch zurückgewiesen wurde, **einmüthig** zugestimmt. **Und was vor 8½ Jahren nach liberaler Anschauung entschieden unzulässig war, wird jetzt in einem angeblich „liberalen" Wahlaufruf den Danziger Wählern zur Sanction präsentirt!**

Mitbürger! Einem Manne, der in so entscheidenden Momenten, wie der gegenwärtige, einer großen Partei, in deren Mitte er bisher gestanden, den Rücken kehrt und den **Conservativen gegenüber Verpflichtungen** für sein künftiges Handeln übernimmt, können wir die Vertretung des liberalen Bürgerthums dieser Stadt im deutschen Parlamente nicht anvertrauen.

Mitbürger! **Vergeßt nicht die bitteren, für unsere Stadt, für ihre gesammten Erwerbs=Interessen so verhängnißvollen Erfahrungen, welche wir bei der Reichstags=Auflösung von 1878 gemacht haben!**

Jene Auflösung erfolgte wegen des Sozialistengesetzes, und die Frucht der Neuwahl war — die **radikale Umkehr der Wirthschaftspolitik,** war der **Zolltarif von 1879** mit seinen tiefen Schädigungen für Handel und Verkehr, mit der bedeutenden Besteuerung einer Reihe der nothwendigsten Verbrauchsartikel, — war die Einleitung der **Aera der Monopole, der Angriff auf das allgemeine Wahlrecht und die Redefreiheit der Abgeordneten.**

Soll die Auflösung von 1887 das Werk vollenden?

Wer das will, der wähle Schulter an Schulter mit den Conservativen einen Mann, dem die Drohung mit einem auch noch so entfernt liegenden, durch die Thatsachen durchaus nicht begründeten „Conflikt" genügt, um ihn auf das Septennat einzuschwören.

Wer das aber **nicht** will, — wer das Heil und die Zukunft des Liberalismus nicht in ängstlichem Zurückweichen, sondern in der **Vertheidigung gerechter Forderungen sieht,** — wer einen Vertreter in den Reichstag senden will, der **ohne zwingende Noth nicht Volksrechte preisgiebt,** sondern mit Einsicht und Besonnenheit auch die **Standhaftigkeit paart,** welche allein den Sieg verbürgt, — der lasse sich durch angeblich „liberale" Wahlaufrufe nicht beirren, sondern wirke und stimme ohne Zagen für die

Wiederwahl unseres bewährten freisinnigen Abgeordneten,

Direktor Schrader!

Danzig, den 3. Februar 1887.

Namens des freisinnigen Wahl=Comités

Der vollziehende Ausschuß.

J. J. Berger. O. Bischoff. Dr. Dasse. O. Helm. A. W. Kafemann. Walter Kauffmann. A. Klein. H. Schütz. Ph. Simson.

Succade

in Kisten und ausgewogen offerirt

Carl Schnarcke,

Brodbänkengasse 47. (3133

Die Parteigenossen werden auf die im Intelligenz=Blatte erscheinenden Extrablätter aufmerksam gemacht. (3012

Das liberale Wahl-Comité.

Toilette-Spiegel

mit und zur Malerei in den neuesten Facons empfiehlt

W. Unger,

Langenmarkt Nr. 47, neben der Börse.

Pianinos

empfehle zu soliden Preisen, bei mehrjähriger reeller Garantie.

Ph. Frdr. Wiszniewski, Breitgasse 13,

Pianofortebauer. (2103

Aufträge zum Repariren und Stimmen nehme ich entgegen.

Tricot-Taillen, Tricot-Kleidchen, Corsets, Morgenröcke, Unterröcke

in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen empfiehlt

Ludwig Sebastian,

29, Langgasse 29.

Die noch vorhandenen vorjährigen Muster **um zu räumen,** (3063

zum Kostenpreise.

Hermann Lietzau's

beliebter

Coniferengeist

erzeugt eine reine erfrischende

Kiefernadelwaldluft

Besonders unentbehrlich in geheizten Zimmern u. Krankenstuben, welchen dadurch eine größere Menge Sauerstoff (Ozon) zugeführt wird.

Im Gegensatze zu den vielen mangelhaften Nachahmungen verbreitet mein „Coniferengeist" das köstliche belebende Aroma einer duftenden Kiefernwaldung und ist unendlich wohlthuend für die Athmungsorgane.

Rafraichisseurs

zum Zerstäuben in eleganten Formen von 0,30 M. an, mit Luftdruck von 1,50 bis 10 M.

Nur echt bei (3109

Hermann Lietzau,

Apotheke zur Altstadt, Medicinal=Drog. u. Parfümerie, Holzmarkt 1.

Prima

englische und oberschlesische

Stück=, Würfel= u. Nußkohlen

in vorzüglichster Qualität sowie

besten englischen Coaks

in besonders schöner Qualität empfiehlt bei Lieferung nach Gewicht zu billigen, aber festen Preisen

J. H. Farr,

Sandgrube 23.

Hauptlager: Steindamm 25.

Verkaufplatz: Schwarzes Meer 3 B

Annahmestellen: bei Herrn Kaufmann **Wilh Herrmann,** Langgasse 49, Herrn Uhrmacher **Robert Spindler** Langenmarkt Nr. 27, Herrn Kaufmann **Joh. Wiens,** Langgarten 4. (807

An= u. Verkauf von Effecten.

Versicherung von Loosen und anderen Werthpapieren.

Kostenfreie Coupons=Einlösung.

Wir übernehmen alle den Umsatz und die Verwaltung von Werthpapieren betreffenden Operationen und gewähren unseren Auftraggebern die günstigsten Bedingungen.

Deutsche Staatspapiere und andere gute Anlagewerthe

stets vorräthig.

von Roggenbucke Barck & Co.,

Bank-Commandit-Gesellschaft in Danzig,

42. Langenmarkt 42. (2647

Münchener Pschorr=Bräu,

König der bayrischen Biere.

General=Depot für Ost= u. Westpreußen.

Soeben empfing Doppelladung in bekannter vorzüglicher Qualität.

Danzig, den 19. Februar 1887. (3123

Edmund Einbrodt.

Originalgebinde von 8½ Ltr. an.

Louis Loewensohn Nachf.,

Hugo Wien,

Danzig, Langgasse 17.

Bekanntlich **grösste Auswahl** und **billigste Preise** in

Cotillon=Orden, Cotillon=Touren, Knallbonbons, Schneebällen 2c. 2c. (3112

Wir offeriren eine große Partie

Tischtücher und Servietten

prima fehlerfreie Qualität,

33⅓ pro Cent

unter sonstigen Preisen und machen wir besonders die Herren Hoteliers und Restaurateure auf diese so günstige Gelegenheit aufmerksam.

Potrykus & Fuchs,

4, Gr. Wollwebergasse 4.

Trauer=Kleider,

sauber gearbeitet, zu billigsten Preisen. Anfertigung nach Maaß.

Grosses Lager von Trauerstoffen, Hüten 2c.

Adalbert Karau,

Trauer=Magazin, Danzig, Langgasse 35. (3114

Johs. Grentzenberg, Farbenhandlung, Hopfengasse 88,

schrägeüber der Kuhbrücke,

empfiehlt sämmtliche Sorten Malerfarben, Lacke und Firnisse, wie auch alle in dies Fach einschlagende Artikel, als: Pinsel, Spachteln, Farbmühlen, Läufer, Paletten 2c. (981

Aerztlich begutachtet und warm empfohlen!

Zur **Hautverschönerung!**

Die mildeste aller Toiletteseifen ist die **seit 30 Jahren** berühmte

Doctor Alberti's Aromatische Schwefelseife

Dieselbe erzeugt einen **zarten, jugendlich frischen Teint** und hat sich glänzend bewährt gegen rauhe, spröde und fleckige Haut, **Sommersprossen, Gesichtsröthe, Pickeln, Finnen, Mitesser, Kopfschinnen** 2c. (à Pack mit 2 Stück 50 Pf.) Man lasse sich nichts Anderes aufreden, sondern verlange überall **ausdrücklich: „Dr. Alberti's** Seife" aus der Königl. Hofparfümeriefabrik von:

F. W. Puttendörfer, Berlin, Friedrichstrasse 104a.

In Danzig echt zu haben bei den Herren **Albert Neumann,** Langenmarkt 3, **Carl Paetzold,** Hundegasse 38, **Richard Lenz,** Brodbänkengasse 13, **Herm. Lietzau,** Holzmarkt 1, **Herm. Lindenberg,** Langgasse 10. (3544

Ein Grundstück in Langfuhr bei Danzig, best. aus massivem Wohnhaus, von 10 Zimm. nebst 1 Morg. großen Garten, ist umständehalber zu verkaufen. Unterh. verbeten. Näh. Langfuhr, Jäschkenthaler=Weg Nr. 26.

Wer für den Arbeiter=Candidaten **Otto Jochem** noch keine Stimmzettel erhalten hat, bekommt solche vor jedem Wahllokal am 21. Februar.

3128) **H. Frohwerk.**

In **Gr. Trampken** sind 180 Stück zum Bretterschneiden geeignete Pappelstämme abzugeben. (2999

Ein junger Mann

aus der Colonialwaaren= od Cigarren=Branche wird als **Reisender für Cigarren** zum Besuch von Stadt= u. Landkundschaft der Provinz Westpreußen von einer altrenommirten Firma gesucht. Bewerber, welche bereits kleine Touren mit Erfolg gemacht haben, werden bevorzugt.

Offerten sub J. N. 3190 befördert **Rudolf Mosse,** Berlin SW. (3098

Ein tücht. Verkäufer

für ein größeres **Leinen=** und **Wäsche=**Geschäft, und eine junge Dame aus guter Familie zur Erlernung des Geschäfts werden gesucht. Adressen unter Nr. 3091 in d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Suche zur Miterziehung Ostern f. u. 11jähr. Tochter e. gleichaltrige, gleichgeförderte Gefährtin. Pension n. Uebereink. Gefl. Offerten an (3118

Frau Pfarrer Chevalier,

Langenau bei Freystadt Westpr.

---

3 tücht. Verkäufer

der Manufacturwaaren=Branche, welche der polnischen Sprache mächtig sein müssen, finden per 1. März resp 1. April Engagement. Schriftliche Meldungen unter Beifügung der Photographie erbitten (2976

Ertmann & Perlewitz.

Ein junger Mann mit dem einjähr. Zeugniß sucht von sofort oder 1. April eine **Lehrlingsstelle** in einem Colonial= oder Getreide=Engros=Geschäft. (3130

Gef Offerten werden postl. unter H. L. Marienburg erbeten.

Ein Kunstgärtner,

verheirathet, in Blumen=, Obst= und Gemüsezucht sehr erfahren, sucht per 1. April Stellung Auskunft ertheilt Hr Gärtnereibesitzer **A Bauer**=Danzig

---

Weidengasse 4 b

ist eine comfortable sehr freundliche Wohnung 4 Stuben nebst Zubehör umzugshalber für 700 M. vom ersten April zu vermiethen. Näheres daselbst parterre rechts. (2759

Herrschaftliche Wohnung, Langenmarkt vis-à-vis der Börse, prächtige Aussicht, Saal, 3 Zimm., Seitenzimm., gr. Entree, Badeeinricht. 2c. zu verm. Näh. Matzkauscheg. 10, II, b **Braun.**

Langgasse 48 ist die neudecorirte Hange=Etage, 2 Zimmer, Entree, Küche und Zubehör zu vermiethen. Näheres unten im Laden. (2729

Heil. Geistgasse 34 ist die herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 7 Zimmern zum 1. April zu verm. Zu erfragen 1 Treppe hoch rechts.

Langenmarkt 17

ist die von Herrn Ober=Forstmeister **Hildebrandt** bewohnte Hangeetage, 6 Zimmer, 2 Kabinetts, Küche nebst Zubehör versetzungshalber v. 1. Octbr. eventl. schon 1. April zu vermiethen. Zu besehen Vorm. von 11—1 Uhr.

Gerbergasse 7, ist die 2 Etage, 4 Piecen mit besonderem Eingang nebst Küche, Kammern und Zubehör, zum 1. April zu verm. Näh. daselbst 1 Treppe hoch, zu bes. von 11—1 Uhr.

Kegelbahn.

Empfehle meine neue Bahn zur gefälligen Benutzung Olivaer Thor Nr. 7, Café Hortensia **W. Janzohn.**

Danziger Gesangverein.

Nächster Uebungsabend im Gymnasium

Dienstag, den 22. Februar, nicht Montag. (3119

Abonnements=Concerte im Schützenhause.

Mittwoch, den 23. Februar 1887, Abends 7½ Uhr,

IV. Abonnements-Concert.

Wladimir v. Pachmann, Anna und **Eugen Hildach.**

Billets num à 4, 3 u. 2 M., Stehplätze à 1,50 M., für Schüler à 1 M., Texte à 10 ₰ bei **Constantin Ziemssen.**

Wilhelm - Theater.

Sonntag, den 20. Februar 1887, Anfang 6½ Uhr:

Große Specialitäten=Vorstellung und Concert.

Nur für kurze Zeit: Gastspiel der vorzüglichen **Wiener Duettisten**

Ludwig und Paula Tellheim.

Wahlfähig.

Zeitgemäßer Original=Vortrag von **Ludwig Tellheim.**

Genick-Ringkampf

zwischen dem Schiffer Herrn **A. Piasetzki** u. dem Zahnathleten **Mr. Reçon.**

Auftreten der Parterre=Gymnastiker:

Troupe Jackley

(8 Personen),

sowie sämmtlicher Specialitäten.

Alles Uebrige ist bekannt.

Montag, den 21. Februar 1887:

Große Vorstellung.

Auftreten sämmtlicher Specialitäten. Anfang 7½ Uhr.

Hierbei für die Stadtauflage ein Flugblatt der Freisinnigen Partei; ferner das Modenblatt Nr. 4 und unsere Beilage Nr. 16318.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu Nr. 16318 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 20. Februar 1887.

Aus Berlin.

Eine lokale Geschichte Berlins in dieser Carnevalswoche hat kaum einen anderen Inhalt als die Chronik von Bällen, Maskenfesten, von gesellschaftlichen Freuden. Selbst Theater und Concerte müssen da zurückstehen. Alle die gewöhnlichen Bälle in herkömmlicher Form entziehen sich aber der Erwähnung, weil von ihnen nichts Interessantes zu erzählen ist, mögen sie sich im Weißen Saale des Königsschlosses oder in Privatlokalen entfalten. Aber einige derartige Abende erregen doch mit Recht größere Aufmerksamkeit. Zu ihnen zählen wir das Bühnen-Ballfest der letzten Tage. Künstler und Künstlerinnen sämmtlicher hiesigen Bühnen laden zu diesem Abend, natürlich nach Schluß der Vorstellungen, in die Festräume des Centralhotels, den Wintergarten und die Säle, die denselben umgeben. In nächster Zeit wird der Verein Berliner Presse hier ebenfalls sein Faschingsfest veranstalten, deshalb hatten Bühne und Presse, von jeher in naher Beziehung zu einander, sich zusammengethan, um Decoration, Malerei, den gesammten Schmuck des riesigen Lokals gemeinsam zu schaffen. Das Glasdach des Wintergartens hat auf uns niemals einen sehr festlichen Eindruck gemacht. Da wirkte es besonders günstig, daß Zelttücher mit allerlei allegorischem Volk, mit zappelnden Engeln, schwebenden Genien in üppiger Farbenpracht bemalt, sich über unseren Köpfen spannen. Rings an den Wänden sind in wirksamer Dekorationsmalerei Scenen aus dem Tagesrepertoire unserer Bühnen angebracht, hier Zigeunerbaron, dort Wallenstein, Goldonkel und Waldteufel, Macbeth und Amor, Sternschnuppe und Excelsior, Prophet und Hamlet, Dr. Klaus und das neue Gebot. Man sieht schon hieraus, daß kaum ein Theater unvertreten geblieben. Was oben in Bildern sich vorstellt, das tummelt unten sich leibhaft in fröhlichster Laune umher, als der Abend vorrückt. Hatten wir zuerst genug zu sehen und zu bewundern an diesem überraschend reichen und unterhaltenden Schmuck des Raumes, so nahm die wachsende Schaar der Besucher bald alles Interesse in Anspruch. So ein Schauspielerball ist eben ein eigenes Ding. Schönheit versteht sich bei den Damen von selbst, denn diejenigen, die nur allenfalls noch bei Lampenlicht und unter Anwendung aller denkbaren Kunstmittel Effect zu machen vermögen, halten sich weislich von solchen geselligen Freuden fern. Frau Charlotte Frohn durfte gern den Kampf aufnehmen, denn sie imponirt noch immer, wenn auch die Jüngsten der Hofbühne und des Wallner-Theaters reizvoller erschienen. Es war ja aber sogar Agnes Wallner, heute eine bejahrte Matrone, neben ihrem Sohne und ihrer schönen Schwiegertochter da. Graf Hochberg bewegte sich in der Menge, und die Meininger waren ziemlich vollzählig erschienen.

Außer den Künstlern bildeten Literaten, Aristokratie und Diplomatie das größte Contingent des glänzenden Festes. Die Botschafter Frankreichs und Oesterreichs, Herbert Bismarck mit seinem Schwenninger, Stinde, Hopfen, Stettenheim und die Journalisten, alles traf man hier. Nur wenige hatten ihre Damen mitgebracht, nicht zum Schaden des Ganzen. In der extravaganten Pracht der Toiletten, in frappanten Combinationen, in märchenhaft phantastischer Originalität können unsere Damen der Gesellschaft doch kaum mit den Künstlerinnen wetteifern, und so wäre die äußere Physiognomie des Festes andernfalls leicht um eine Nuance ernster, dunkler ausgefallen. Jetzt wetteiferten mit den aus Paris bezogenen kleinen Illuminationskörperchen, mit den flatternden Blumengewinden, dem Glanz der Malereien die sensationellen Toiletten der Damen. Es war ein Fest, das zu den gelungensten der Saison gehört.

Wenn nun alle Gesellschaftsschichten, alle Berufsgenossen, Offiziere, Cavaliere, Maler, Bühnenangehörige, Literaten und Publizisten ihre Ballfeste veranstalten, warum sollen da die Hebammen, diese nützlichen Glieder der bürgerlichen Gesellschaft, nicht auch einmal eine Nacht hindurch tanzen. Man erzählt hier von einem Hebammenball, von dem aber vorher Niemand etwas gewußt zu haben scheint, nicht einmal unsere allwissenden Reporter. Die kräftigen Damen hatten sich maskirt, ein Knabenorchester engagirt, für besonders jugendliche und schlanke Tänzer, wie man sagt, meist aus dem Kellnerstande, gesorgt und ebenso für Ueberraschungen. So ließ sich ein stattliches, allegorisch gekleidetes Paar in einem Siegeswagen durch den Saal rollen und warf stilisirte Lutschbeutel unter die Menge, in denen Bonbons verborgen waren. Bis 5 Uhr hat man sich auf der Hebammenmaskerade unterhalten.

Unsere gesellschaftlichen Gewohnheiten und Sitten bilden sich mehr und mehr in extremer Richtung aus, so daß es wohl ziemt, von den Bestrebungen zur Herbeiführung gesünderer, vernünftiger Reformen Act zu nehmen. Zu solchen steigenden Extravaganzen gehört die immer weitere Hinausschiebung der Gesellschaftszeit. Als man noch um 7 Uhr Bälle und Abendmahlzeiten beginnen ließ, das ist so lange her, daß man es selbst kaum mehr glaubt. Vor 9 Uhr folgt man jetzt hier niemals mehr derartigen Einladungen, nicht selten kommen die Gäste aber erst zwischen 10 und 11 Uhr. Im Salon der geistvollen und gesellschaftlich einflußreichen Gattin eines großen Kunstindustriellen geht die Dame des Hauses mit sehr glücklichen Reformen vor. Schon vor zwei Jahren hatte sie zu einem musikalischen Kaffee um 4 Uhr eingeladen. Da versammelte man sich in den unteren Salons des prächtigen Hauses, das in Bezug auf comfortable Einrichtung, Kunstgeschmack und Pracht der Ausstattung wohl nicht viele seines gleichen in Berlin finden dürfte. Auf kleinen Tischen, wie im Wiener Café, standen Körbe mit Gebäck, Näpfe mit Zucker, Schlagsahne, Flacons mit Cognac und Liqueur. Diener reichten Thee, Kaffee, Chocolade, die Gesellschaft, gebildet aus den erlesensten Elementen der Berliner Welt, Schriftstellern, Dichtern, Vertretern der Wissenschaft, der Kunst, Militärs, Beamte, Staatsmänner, flutete umher, knüpfte an allen Tischen Unterhaltung an. Dann stiegen wir auf Wendeltreppen in die Salons des Hauptstocks, wo Künstler von Rang wie Jerome Becker, Madeleine Eisler 2c. uns ein Stündchen oder anderthalb mit Musik unterhielten, dann folgte ein kleiner Imbiß, zur Theaterstunde war das Ganze beendet.

Vor wenigen Tagen hatte die Dame etwa 300 Personen zu Kaffee und Tanz eingeladen. Um 4 Uhr begann der Abend mit einer Tasse Kaffee oder Thee, von 6 bis 8 Uhr wurde getanzt, um acht begann das Souper, um 10 Uhr waren die Wagen zum Abholen bestellt. Es wäre wirklich ein Glück, wenn dieses gute Beispiel wenigstens annähernd befolgt würde. Der gar zu frühen Stunde stehen freilich unsere geschäftlichen Verhältnisse im Wege, sie ist auch in diesen Salons nur am Sonntag durchführbar. Aber man befindet sich sehr wohl dabei, bleibt frisch und genußfähig bis zum letzten Augenblick und behält dann noch ein gutes Stück Abend für andere Zwecke. Sonst aber ergießt sich der Strom übernächtiger Ballgäste hier immer erst in den frühen Morgenstunden über unsere Kaffeehäuser, Nacht und Tag werden vollständig ausgewechselt.

Und der letztere hat doch auch seine Genüsse und Pflichten. Scharfe Kälte und schneidender Wind halten die Jugend vom Besuch der Eisbahnen nicht ab; wehende Fahnen, schmetternde Blechmusik locken zur Rousseauinsel und auf die Spiegelfläche des Neuen Sees, die endlosen Flächen der überschwemmten Havelwiesen geben ungezählte Tausenden kostenlos Gelegenheit zum Eissport, und ungleich angenehmer ist es dort draußen meilenweit auf dem Stahlschuh umherschweifen zu können. Andererseits locken in unseren Kunstsalons täglich neue Objecte. Augenblicklich macht bei Gurlitt eine junge ungarische Malerin ein ganz ungeahntes aber wohl verdientes Aufsehen. Die Dame hat sich in einem Augenblick aus gänzlicher Unbekanntheit zu dem Range einer Bildnißmalerin erster Ordnung aufgeschwungen. Enthusiasten, und zwar vorzugsweise Maler, behaupten, daß augenblicklich kein größerer Porträtmaler existire. Weder die einschmeichelnde elegante Art Gust. Richters, noch Gussows virtuoser Realismus, weder Bonnet noch Herkommer, keinen unserer berühmten Bildnißmaler hat die Dame zum Vorbild genommen. Mit zuversichtlichem, kräftigen Pinsel modellirt sie in Farbe, alles tritt plastisch hervor, aber das ist nicht die Hauptsache. Sie faßt den Charakter des Originals mit wunderbarer Entschiedenheit, alles lebt, alles leuchtet, das Genie blickt überall hervor aus ihrem Schaffen. Am ehesten dürfte sie an ihren ungarischen Landsmann Muncaczy erinnern. Sie hat u. A. die schöne Schauspielerin des Hoftheaters, Frl. Groß, natürlich ebenfalls eine österreichische Landsmännin, gemalt und an diesem bekannten Original ermißt man die seltene Meisterschaft der Künstlerin, Frl. Varlagy mit Namen, die hier seit kurzer Zeit lebt und vorläufig in unserer Kunstgemeinde bleiben will.

Alle unsere zahlreichen Kunstsalons haben sich jetzt aufs beste versorgt. Namen ersten Ranges finden wir in jedem, so daß die jetzt schon viel verhandelte Frage, ob und wo wir in diesem Jahre eine akademische Kunstausstellung haben werden, unser Publikum wenig interessirt. Denn eigentlich ist es doch genußreicher, das ganze Jahr hindurch aus einem Salon in den anderen zu schlendern, überall eine nicht erdrückend große Zahl von Meisterwerken oder sensationell wirkenden Effectbildern zu finden und so immer in lebhaft anregender Beziehung zu der modernsten Kunst zu bleiben, dazwischen aber alle etwaige Ermüdung dadurch zu verscheuchen, daß man sich hier und dort noch an anderem erfreut. Das können wir jetzt in dem Orchideenhause des Botanischen Gartens, in dem wir diese bizarren, phantastischen Bildungen der Pflanzenwelt in der wunderbarsten Form und den herrlichsten Farben voll aufgeblüht finden und dazu noch eine Menge anderer interessanter Blumen und Blattpflanzen. Hier herrscht voller Frühling, während draußen die eisige Luft der letzten Tage alles in tiefster Erstarrung hält. Wir bleiben kopfschüttelnd in der Taubenstraße stehen vor einem bunten chinesischen Schilde, hinter dem sich vor kurzer Zeit noch eine Waschanstalt verborgen hatte. In Amerika kennt man kaum andere als chinesische Wäscher, man liebt dort den milden Glanz des von den Chinesen mit großem Geschick behandelten Linnens, auch in London ist die chinesische Wäscherei sehr beliebt. Bei uns hat sie sich nicht einzuführen vermocht, es fehlte an jedem Zuspruch, die Gäste, die auf die Intelligenz der Berliner vertraut hatten, sind abgezogen und derbe Berlinerinnen arbeiten jetzt in dem Lokal unter dem chinesischen Schilde.

Verlockend winken in dieser Gesellschaftssaison auch die Auslagen der feinen Restaurations- oder Delikatessenläden, denen sich jetzt auch die Stände der Markthallen zugesellen. Das materielle Leben und seine Leistungen haben sich hier zu einer Ueppigkeit entwickelt, die weder in Paris noch in Hamburg übertroffen, in dem sonst so leckeren Wien lange nicht mehr erreicht wird. Aller Unterschied der Jahreszeiten wie der Zonen scheint für die Börsen unserer Reichen aufgehoben zu sein. Früchte des Sommers und Herbstes, Beute der Jagdgründe aller Welttheile, Züchtungen aller Länder finden wir dort. Nicht selten sehen wir Italiener, Franzosen, Russen, die sich hier an dem guten Markte festgesetzt haben und täglich frische Bezüge aus der Heimath feilbieten. Am colossalsten ist aber der Aufschwung des Berliner Fischgeschäfts in dieser Winterszeit. In Massen von vielen Centnern kommen die Zungen und Butten der Nordsee, die feinen Fische der ungarischen und der Alpenseen, die fetten Thiere unserer Teiche, die russischen Specialitäten der Wolga, weil ja der enorme Verbrauch unserer Köche für Privatdiners und öffentliche Schmäuse den flotten Absatz sichert. Neuerdings liefert auch unsere Ostsee eine Delicatesse auf die Tafel. Man hat eine zarte, ungemein fette Muschel entdeckt, deren Geschmack von vielen Gourmands dem der Auster vorgezogen wird, wie ja neuerdings die Züchtungen im süßen oder wenig gesalzenen Wasser jenen des Weltmeers oft vorgezogen werden. Diese Ostseemuschel dämpft man in Gelée zu einem Aspic, der als Zwischengang servirt ist und sehr gerne gegessen wird.

Ueberall, an den Dinertafeln, in Abendgesellschaften und in der Kneipe bildet Graf Hochberg und sein Wirken in dem großen Berlin das beliebteste Gesprächsthema. Leider ist der Hang der Berlner zu ätzender Kritik so stark, daß man dem Manne keine Zeit läßt, seine Intentionen auszuführen, sondern dieselben jetzt schon mit besonderer Freude verurtheilt. Wir hatten geglaubt, daß man nach den Ruhmesthaten seines Vorgängers den Grafen etwas freundlicher begrüßen würde. Seine Absichten sind jedenfalls gute, sein Geschmack der eines hochgebildeten Mannes, der jetzt im Uebereifer reformatorischen Schaffenstriebes allerdings oft über das Ziel hinausschießt. Daß das Schauspiel im ganzen Winter nicht eine einzige bedeutende Novität gebracht hat, ist allerdings Thatsache, aber außer Blumenthal und einigen Schwänken ist ja überhaupt so gut wie nichts erschienen, und diese sind hier bekanntlich in festen Händen.

Bedenklich vielleicht ist das gar zu hastige Vorgehen mit neuen Engagements. Es spricht sich darin die tiefe und allgemeine Unzufriedenheit mit den Leistungen des eigenen Personals aus, denn kein Fach wird mit Recrutirungen verschont. Mit Vorliebe sucht Hochberg die hiesigen Theater auszuräumen. Vom deutschen Theater nimmt er Bonvivant, Liebhaberin und Charaktervater, vom Wallner-, vom Residenztheater andere Specialitäten, selbst zu den Meiningern dringt er ein, sucht nicht einmal immer hervorragende Künstler, sondern Darsteller, die wie Anna Jürgens überall in ähnlicher Qualität zu finden sind. Es kann aber wenig Interesse haben, Schauspieler, die man hier jahrelang an einer andern Bühne gesehen hat, nun im Schauspielhause zu treffen. Ein weit größerer Zuzug wird von auswärts in Aussicht gestellt, Liebhaber, Heroinen, Komiker, Charakterspieler. Wenn da auch mancher das Feld wird räumen müssen, so kann doch die Hofbühne durch derartige Auffrischung, welche zunächst den alten Bestand aufrüttelt, nur gewinnen. Bonvivant, Liebhaber und komische Liebhaberin fehlen dort ja gänzlich. Frl. Führing, die nach der Jungfrau die Hermione gespielt hat, wird mit ihrem starken Pathos und der äußerlicher Declamation sich wohl kaum behaupten; sie ist eine schwächere Ausgabe der Clara Ziegler und ist von der zartdurchgeistigten, mädchenhaft visionären, innerlich tief bewegten Lindner bei den Meiningern gänzlich geschlagen worden.

Marie Seebach spielt viel, sie hat sich nun als dritte sehr passende Rolle die liebenswürdige, heitere, alte Dame in Benedix' „Gegenüber“ zugelegt. Sie spielt dieselbe mit feinem Humor und warmem Gemüth, aber ein alter, abgestandener Benedix kann dadurch doch immer nur für kurze Zeit aufgewärmt werden. Damit läßt sich das Engagement der Dame noch nicht rechtfertigen. Mit scharfem Kunstverstande hat sie einige Rollen hervorgesucht und zur Aufführung gebracht, die für ihre Individualität und ihr Talent vorzüglich passen. Aber die Seebach ist doch als Schauspielerin in ihrem jetzigen Fache nicht groß genug, um unbedeutende alte Stücke ihretwegen halten zu können. Als engagirtes Glied der Hofbühne muß sie Repertoireschauspielerin werden, ein Fach ausfüllen, und ob sie das kann, wäre erst noch zu erweisen. Die kleinen Delikatessen, die sie uns jetzt in alten Stücken servirt hat, genügen nicht; das Hoftheater muß sein Repertoire interessanter gestalten.

Da geht die Concurrenzbühne, das Deutsche Theater, jetzt dem neuen Hoftheater-Intendanten gegenüber scharf ins Zeug. Außer einigen reizenden heiteren Novitäten, in denen die Raabe und die Sorma, Kadelburg und der Bonvivant Schönfeld hervorragend gewirkt haben, bis Hedwig Raabe ihrem aus Amerika in den nächsten Tagen heimkehrenden Gatten entgegengereist ist und dabei oft Gastspielstationen gemacht hat, außer diesen allerliebsten Kleinigkeiten hat man in allerletzter Zeit Macbeth, Clavigo, Lindner's „Bluthochzeit“ neu studirt und damit das Repertoire glücklich belebt. Der Macbeth ist allerdings durchgefallen, keiner der Darsteller reichte an seine Aufgabe heran, am wenigsten die Geßner, die eine ganz unmögliche Lady geschaffen hat. Dafür wirkt die grausige, nervenerschütternde Bluthochzeit mit Friedmann in der Hauptrolle sehr stark, wird noch lange die Häuser füllen und ist damit unverdienter Vergessenheit entrissen. Clavigo ist nach der wenig erfolgreichen Iphigenie-Aufführung der zweite Versuch, Goethe ins Repertoire zu stellen und ebenfalls kaum andauernd gelungen. Friedmann, Sommerstorff und Kainz sind vorzüglich, aber was an kleinen Menschen in dem Stück nebenherläuft, herzlich schlecht. Goethe zu sprechen und darzustellen, ist aber schwieriger, als die Prosa von L'Arronge, Blumenthal, Lubliner standesgemäß zu verarbeiten. Friedmann betonte als Carlos das ätzend Scharfe, Böswichtige, das viele unrechterweise dieser Gestalt geben, garnicht, spielte die Rolle auf den eleganten, leichtlebigen Cavalier hinaus; eine noch stärkere Dosis Humor würde die Gestalt noch wahrer und schmackhafter gemacht haben. Kainz war ein feuerköpfiger etwas poltronisirender Beaumarchais, der in seiner überstürzten Redeweise den Charakter sehr glücklich verkörperte. Sommerstorffs Clavigo fehlte die liebenswürdige Haltlosigkeit und Anna Jürgens' Marie die Zartheit, der leidende Zug, vielleicht auch die Jugend. Störend aber wirkten, wie gesagt, die Buenco, Gilbert 2c.

In unserer Oper erlebt die Albani bei hohen Preisen einen bedingten Mißerfolg. Die Berliner sind undankbar. Ist die Dame, die eine zwanzigjährige Tochter besitzt, auch nicht mehr frisch und belebt genug, um die jugendlich schwärmerische Senta, die Margarethe völlig mit ihrer künstlerischen Persönlichkeit zu decken, so bleibt sie doch eine Sängerin ersten Ranges, die Technik und Gestaltungsvermögen so weit beherrscht, um selbst mit einer bereits etwas ramponirten Stimme Großes zu leisten. Das Duett mit Beetz im zweiten Acte des Holländers gehörte zu den vornehmsten Leistungen auf dem Gebiete des Schöngesanges, die auf unserer Opernbühne je geboten worden. Wir besitzen keine Sängerin, die Aehnliches zu bieten vermöchte. Aber man ist undankbarer und manchmal gar zu anspruchsvoll. Nun kommt nächsten Dienstag Niemann aus Amerika zurück, der hat noch weniger Stimme und wird sicherlich noch Manches auf dem anstrengenden Feldzug eingebüßt haben. Trotzdem blickt man ihm sehnsüchtig entgegen und wird bei jedem Auftreten die Kasse stürmen. Auch in die Oper sucht der neue Intendant frisches Blut zu führen, auch hier wie im Schauspiel das Princip festzuhalten, schöne Künstlerinnen, die vorzugsweise um ihrer Schönheit willen unter dem Vorgänger Stellungen erhalten hatten, deren ihre künstlerische Begabung nicht immer entspricht, in die verdiente Bescheidenheit zurückzuversetzen. So heißt es, daß auch die schöne Lola Beeth daran denkt, ihre Stellung bei der Oper zu verlassen.

In den Concertsälen war es letzthin wieder sehr bewegt. Zunächst hat die Philharmonische Gesellschaft sich aufgelöst, nachdem der Brand des letzten Sommers in Scheveningen, wo ihr Orchester spielte, eine arge finanzielle Deroute gebracht hat. Gegründet hauptsächlich zu dem Zweck, um unseren großen oratorischen Aufführungen ein leistungsfähiges, immer zur Verfügung stehendes Orchester zu schaffen, ist dieses erreicht und damit unsere Musikverhältnisse wesentlich gehoben worden. Die Hoffnung aber, daß der Bestand des Philharmonischen Orchesters jetzt auch ohne Mithilfe der Gesellschaft gesichert sein werde, möchten wir kaum theilen. Sicher aber wird auf eine oder die andere Art Berlin ein solches Privatorchester erhalten, denn angesichts der Ansprüche, die man heute hier macht, ist ein solches absolute Nothwendigkeit. Das haben wir gestern wieder bei der Hauptprobe zu Max Bruch's „Achilles“ gesehen, der heute, Freitag, zur Aufführung kommt. Es ist das ein großgedachtes, in der stark dramatischen Weise des Componisten gedichtetes Werk, das um seiner glänzenden Effecte willen wohl Erfolg haben dürfte. Die Wagnergemeinde hat vor wenigen Tagen zur Erinnerung an den Meister „Rheingold“ als Concert aufgeführt. Den Saal hatten selbst Massen liebenswürdiger Einladungen nicht zu füllen vermocht, auch der künstlerische Gewinn des Abends war ein geringer. Man sollte die Wagnerdramen nicht als Concerte vorführen, am wenigsten das Rheingold. Außerdem waren die ausführenden Kräfte nicht von einer Qualität, wie man sie hier zu hören gewöhnt ist. Max Bruch hat sich wenigstens in Hermine Spieß einen klingenden Namen besorgt.

Literarisches.

Napoleon und Marie Luise. Memoiren der Generalin Durand, erste Palastdame der Kaiserin. Deutsche Original-Ausgabe von Adolf Ebeling. (Napoleon I. und sein Hof. IV. Band.) Verlag von Albert Ahn in Köln. Die Remusat'schen Memoiren gehen leider nur bis zur Ehescheidung des Kaisers von seiner ersten Gemahlin. Die Geschichte des französischen Hofes unter Napoleon I. wird nun durch die soeben erschienenen Memoiren der Generalin Durand vollständig abgeschlossen, indem diese Memoiren genau da beginnen, wo die Remusat'schen aufhören. Sie bilden mithin eine directe Fortsetzung derselben, und dies um so mehr, als sie in dem gleichen, unabhängigen und unparteiischen Tone geschrieben sind. Einzelne Kapitel, wie unter anderen die Geburt des Königs von Rom, der Vergiftungsversuch Napoleons in Fontainebleau und sein Aufenthalt auf Elba, sind durch eine Menge bisher unbekannter Details von hohem Interesse, und das ganze Werk ist ein überaus schätzbarer Beitrag zur näheren Kenntniß sowohl der Person des Kaisers und der Kaiserin Marie Luise in ihrem Privat- und Familienleben, als auch des gesammten kaiserlichen Hofes. Wir dürfen mit Recht den Durand'schen Memoiren einen nicht minder günstigen Erfolg wie den Remusat'schen voraussagen, die bei der gesammten Kritik so großes Aufsehen gemacht haben.

Räthsel.

I. Charade.

Die erste wird uns stets bedeuten,
Daß es noch nicht vollendet sei;
Die zweite zeigt zu allen Zeiten,
Daß dann der Tag schon längst vorbei.
Das Ganze ist — wie's Viele feiern —
Ein Fest, ganz außer Rand und Band,
Und Jeder von uns wird's betheuern
Sehr bald schon: Es ist Narrentand!

F. Borchert.

II.

Wer leidenschaftlich ist — fürwahr —
Dem bring' ich Unheil und Gefahr!
Ein Glück, durch mich geboren,
Geht meist durch mich verloren. —

Und sind die Silben dann vertauscht,
Man gerne meinem Inhalt lauscht,
Wird wahrheitstreu gegeben
Ein heit'rer Zug vom Leben.

v. S.

III. Homonyme Drolligkeiten.

1. „Prügel sind eine recht fatale Sache“, sagte Fritzchen, „besonders wenn Papa auf die bloße — —!“
2. Vor Aufhebung der Leibeigenschaft durften ohne Erlaubniß des Gutsherrn nur die — —.
3. Die Zeiten sind sehr schlecht! Ein Beweis dafür ist, daß die armen Diurnisten stets ohne Erfolg um ein höheres — —.
4. Mit aller Welt in Frieden leben, ist sehr schwer; man muß froh sein, kann man sich mit — —.
5. Die klugen Leute haben es zu allen Zeiten verstanden, den Glauben zu erwecken, daß viele Spenden den — —.
6. Der ewige Streit der Völker lehrt uns, daß ihre Gesetze nicht das Recht, sondern die — —.

***

IV. Logogriph.

Mit dem a ist's erquickend,
Mit dem e häufig drückend,
Mit dem ie herzentzückend,
Mit dem o sinnbestrickend.

Franz Krause.

V. Quadrat-Räthsel.

D	E	E	E	E
E	E	E	E	E
G	G	I	I	L
M	N	N	N	S
S	S	S	T	T

Obige Buchstaben sind in dem Quadrate so zu ordnen, daß die horizontalen und verticalen Reihen dieselben 5 Wörter ergeben, welche bedeuten:

1. Einen kirchlichen Akt.
2. Eine Vogelart.
3. Eine Art von Weg.
4. Einen Stoff.
5. Ein übernatürliches Wesen.

C. und J. K.

Auflösungen

der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage:

1. Serie, Eis, Reis, Reise, Resi, Eris, Riese, Iris. 2. Volta, Irene, Gerste, Insult, Anger, Bertha, Lerche, Rubel, Satan, Teschen, Kelle, Thekla, Gewalt, Hermine.

3. Roland. Egeria. Istrien. Camenz. Hayti. Semmering. Tunis. Anahuac. Genezareth. Sadducäer. Walhalla. Alexisbad. Hermione. Lasker.

Reichstagswahl. — Danzig—Schrader.

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: Curt Senne, Fr. Joh. Hinze, P. E. Rt., Valli Söndermann u. Stobbe, „Cäsar“, W. Ströhmer, R. Littkemann, „Erich u. Co.“, O. F. L., Auguste Bückling, H. Hannemann, Arthur Mason, E. W., Auguste Leiske, Agathe Cohn, Jenny Cohn, Max Cohn, Franziska Thiele, R. Kiehl, „Muckobold“, Gertrud Grabo, R.-Schwarzes Meer, Gebr. Eschner, Harry Berendt, Selma Fuhrmann, Busch und Heinz, Käthe Fuhrmann, P. Bahlcke, Margarethe Janzen, Alice Janzen, Clara Schmidt, Thusnelda v. K., Frau Adelaide H., H . . . E . . . ., F. u. Ernst Block, „Löwenzahn“, „Prieschen“, Otto Kuttenkeuler, Leo Bönig, Viola Mesloc, Oskar C., Arthur Terrey, „Klein Kathrin“, „Jenny Hasenfratz“, Ernst Orsech, „Miß Ellen“, Marie Orsech, Hedwig Treciak, Melitta, Lotta K., F. Sietz, L. End., „Arion“, Georg Beil, E. Z—s, Selma Gottke, Oskar Gottke, F. Elias aus Danzig; L. A.-Bergmann-Carthaus, Martha Meyer-Briesen, Wilh. v. Haxthausen-Lauenburg, Becker-Langfuhr, H. u. A. Kirstein-Heinen, „Aschenbrödel“ aus G., Paula H.-Freistadt, „Ein Conservativer und ein Freisinniger“ in Kohling, Hedwig Pincus-Carthaus, „Prangschiner Kleeblatt“, Sally Lewy-Marienburg, R. Guttmann-Gr. Kleschkau, Georg Voy-Stolp, J. L.-Neufahrwasser, R. Schopnauer-Jonasdorf; ferner Johannes B., Alfred Lorwein, Meta R., Georg L., Paul M — y, Leo Ruschkewitz, Bertha Löwenberg aus Danzig, Eugen Willenius-Lüben, Maria v. W.-Zoppot (sämmtlich Nr. 3 ungenau), Else J., Fritz J., Max Kuschel, Martha Ségrée, Karl Puff aus Danzig (Nr. 2 und 3 ungenau), Hermann Schönenberger, Hedwig Neumann, Max Neumann aus Danzig und F. Schmidt-Neustadt (Nr. 2 ungenau).

Richtige Lösungen gingen ferner ein von: Georg und Gretchen Krause (1), Marie V. (1, 2 ungenau), Fanny und Ernst Bartsch, Hertha Strasinski, Frieda Stock und Grete Eller (2 ungenau), Adolf Rosenberg (1, 2), Johanna Sommerfeld (1), Karl und Johanna Kuttenkeuler (1, 2), Johanna (2, 3), aus Danzig sowie August Pudwell und Karl Döring aus Elbing (1, 2).

Verantwortlicher Redacteur: H. Röckner in Danzig.
Druck von A. W. Kafemann in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Zoppot, Band 63 VI, Blatt 189, auf den Namen des Klempnermeisters **Theodor Schwarzwald** und seiner Ehefrau **Emma**, geb. Swensen, eingetragene, im Gemeindebezirk Zoppot an der Bismarckstraße belegene Grundstück

am 14. April 1887,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Pommerschestraße Nr. 5 versteigert werden.

Das Grundstück ist 46 Ar 20 Quadratmeter groß, nicht zur Grundsteuer, aber mit 1455 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus den Steuerrollen, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei an jedem Werktage von 11—1 Uhr Vormittags eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (3075

am 16. April 1887,

Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Zoppot, den 13. Februar 1887.

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Heinrich Arthur Oscar Witt**, in Firma **Oscar Witt** in Danzig ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 7. März 1887,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgericht X hierselbst, Zimmer Nr. 42, anberaumt.

Danzig, den 17. Februar 1887.

Grzegorzewski,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

Bekanntmachung.

In unserem Procurenregister ist heute sub Nr. 628 die Procura des **Franz Oscar Rahn** für die Firma **Joh. Rahn** (Nr. 328 des Firmenregisters) gelöscht

Danzig, den 17. Februar 1887.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Holz für das hiesige Amtsgericht und die Gefangenanstalt auf die Zeit vom 1. April 1887 bis ult. März 1888 soll an den Mindestfordernden vergeben werden. Hierzu ist ein Termin auf

den 12. März c., Vorm. 10 Uhr,

vor dem Herrn Ersten Gerichtsschreiber, Amtsgerichts-Secretär **Barganowski**, im Zimmer Nr. 18 des hiesigen Gerichtshauses anberaumt, wozu Unternehmer eingeladen werden.

Schluß des Termins 12 Uhr Mittags, nachträgliche Gebote werden nicht berücksichtigt. (3104

Loebau, den 11. Februar 1887.

Königl. Amtsgericht.

Technikum Hildburghausen. Hon. 75 Mk. Voruntr. fr. Prsp. gr. Rathke, Dir. — Fachschulen für: Maschinentechniker, Baugewerksmeister, Bahnmeister etc.

Letzte Ulmer

Münster-Lotterie

Ziehung am 7., 8. u. 9. März 1887.

Hauptgeldgewinne:

M. 75000, 30000, 10000

zus. **M. 350 000** baares Geld ohne jeden Abzug.

Loose à 3 M.,

bei mehr höchsten Rabatt.

Die alleinigen General-Agenten **H. Klemm u. Gebr. Schultes, Ulm** u. d. Verkaufsstellen in Deutschland.

Wer im Zweifel darüber ist,

welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen soll, der schreibe eine Postkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange die Broschüre „Krankenfreund". In diesem Büchelchen ist nicht nur eine Anzahl der **besten und bewährtesten Hausmittel** ausführlich beschrieben, sondern es sind auch

erläuternde Krankenberichte

beigedruckt worden. Diese Berichte beweisen, **daß sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt,** um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit noch glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Kranker versäumen, sich den „Krankenfreund" kommen zu lassen. An Hand dieses lesenswerten Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung des Buches erwachsen dem Besteller

keinerlei Kosten.



Ofrès' bekannte Bart-Crême

ist anerkannt ein so vorzügliches Präparat für Bartwuchs, daß Jeder, ob jung oder alt, dem diese Manneszier fehlt, sich schleunigst dieselbe anschaffen sollte. Erfolg in einigen Wochen garantirt; für die Haut völlig unschädlich. Preis à Dose M. 2,25. Zu haben bei **Albert Neumann**, Langenmarkt 3.

Unter Verschwiegenheit

ohne Aufsehen werden auch brieflich **in 3—4** Tagen frisch entstand. **Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheit, sowie Schwächezustände jeder Art** gründl. u. ohne Nachtheil geheilt d. den vom Staate approb. Spezialarzt Dr. med. **Meyer** i. Berlin, **nur Kronenstrasse 36, 2 Tr.,** von 12—2, 6—7, Sonntags 12—2 Uhr. Veralt. u. verzweifelte Falle ebenf. in e. k. Zeit.

Ziehung 23. März cr.	Nächste Ziehung 7.—12. März.
Erste grosse Pommersche Lotterie	**Geld-Lotterien von Ulm, Köln und Marienburg**
Gewinne: W. M. 20 000, 10 000, 2000 etc. Loose à 1 M., 11 St. 10 M., 28 St. 25 M. Liste 20 ₰ extra.	Hauptgewinne: M. 90 000, 2×75 000, 2×30 000 etc. Loose à 3 M., ½ Anth. 1,70 M., 11 St. 17 M. ¼ Anth. 1 M., 11 St. 10 M., Porto 10 ₰, j. Liste 20 ₰. Porto extra.

Für 10 Mk: 6 Pommersche und ¾ Anth. obiger 3 Geldlotterien

empfehlen und versenden auch gegen Coupons und Briefmarken.

Oscar Bräuer & Co., Bank-Geschäft und General-Debit

Berlin W., Friedrichstr. 198. Filiale: **Breslau,** Ohlauerstr. 87.

Wiederverkäufer allerorts gesucht. (1906

Jean Fränkel Bank-Geschäft

Berlin W., Friedrich-Strasse 180, Ecke der Taubenstr.

Reichsbank-Giro-Conto — Telephon No. 6057

... Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte u den **coulantesten** Be... gen.

Um die Chancen der jeweiligen Strömung **auszunutzen**, führe ich, ... oft gerade die Papiere, welche eigentlich per **Cassa** gehandelt ... am **meisten zu gewinnbringenden Transactionen** ..., auch in diesen Papieren **Zeitgeschäfte** aus.

Ich übernehme die **kostenfreie** Controle verloosbarer Effecten, Coupons-Einlösung etc. Die Versicherung gegen Verloosung erfolgt zu ... **billigsten Sätzen.**

Mein **täglich** erscheinendes ausgiebigstes **Börsenresumé,** sowie meine **Brochüre: „Capitalsanlage und Speculation** mit besonderer Berücksichtigung der **Zeit- u. Prämiengeschäfte"** (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risico) versende ich **gratis und franco.**

Prämiirt Amsterdam 1883. London 1884. — **Gebr. Herbich,** — Prämiirt Amsterdam 1883. London 1884.

Schweidnitz in Schlesien.

Wild- u. Waschleder-Handschuhfabrik

empfehlen ihr

Versand-Geschäft.

Versand jeden Quantums gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Aufträge von 20 Mk. an, franco aller Spesen.

Art.		mit 1 Kn.	mit 2 Kn.	
40	garantirt echt Wildleder-Herrenhandschuh, weiß, grau, braun, pro Paar . . .	3,15	3,35	
41	garantirt echt Wildleder-Herrenhandschuh, weiß, grau, braun, pro Paar . . .	2,55	2,75	
42	Waschleder (Wildleder-Imitation) Herrenhandschuh, weiß, grau, braun, p. Paar	1,95	2,15	
43	Waschleder (Wildleder-Imitation) Herrenhandschuhe, weiß, grau, braun, p. Paar	1,55	1,75	
44	garantirt echt Wildleder-Kinder-Handschuhe weiß, grau, braun, pro Paar . . .	1,25	1,40	
45	Waschleder (Wildleder-Imitation) Kinderhandschuhe, weiß, grau, braun, p. Paar	0,95	1,10	
46	**zurückgesetzt** garantirt echt Wildleder-Herrenhdsch. weiß, grau, braun, p. Paar	1,65	1,85	
47	**zurückgesetzt** Waschleder (Wildleder-Imit.) Herrenhdsch. weiß, grau, braun, p. Paar	1,00	1,10	
		2 knöpf.	**3 knöpf.**	**4 knöpf.**
48	garantirt Wildleder-Damenhandschuhe, grau oder braun . .	2,40	2,65	2,90
49	Waschleder (Wildleder-Imitation) Damenhdsch. grau od. braun	1,75	1,95	2,15
50	Waschleder Damenhdsch., naturg. (in der Haush. zu waschen),	1,30	1,50	1,70
51	garantirt echt Wildleder, zurückgesetzte Damenhandschuhe .	1,65	1,85	—
52	Waschleder (Wildleder-Imitation) zurückgesetzt	1,00	1,10	—
		Länge 6 Kn.	Länge 8 Kn.	Länge 10 Kn.
53	Waschleder (Wildleder-Imitation) Mousquetair-Handschuhe .	3,00	3,40	3,80

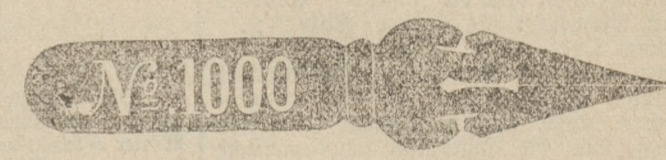
Für Patent-Hebelverschluß berechnen wir pro Knopf und Paar 0,25 ₰. Bei Bestellungen genügt die Angabe der Artikel-Nummer! Als Maaß der Aufgabe der Weite um die Knöchel der rechten Hand.

Wir haben nirgends Filialen, halten auch keine Vertreter, daher geringe Spesen, die daraus entstehenden Vortheile kommen der geehrten Kundschaft bei den Preisen zu Gute. (991

Deutsche Stahlfedern.

Für elastische Handschrift besonders geeignet sind zu empfehlen:

Heintze & Blanckertz's



aus der ersten **und einzigen Stahlfedern-Fabrik in Deutschland** von (2973

Heintze & Blanckertz, Berlin.

Nur für Wiederverkäufer aus der Fabrik: **Berlin, Gollnowstr. 11.**

LIPPMANN'S KARLSBADER BRAUSE-PULVER

Bei Magen- und Unterleibsbeschwerden, Verstopfung, Hämorrhoiden, Leber- u. Gallenleiden, Sand und Stein, unreinem Blute, Verfettung etc. ärztlich allgemein zu curmässigem Gebrauche empfohlen.

Bei Verdauungsstörungen, Appetitmangel, Blähungen, Sodbrennen, Blutandrang, Kopfschmerz, Schwindel allbewährt und als sicheres, angenehmes und gesundes Hausmittel geschätzt.

Erhältlich überall in den Apotheken.

En gros in den Droguen- und Mineralwasserhandlungen.

Nur echt wenn jede Dosis Lippmann's Schutzmarke trägt.

Central-Versandt: **Lippmann's Apotheke, Karlsbad.**

Importeur: **Heinrich Nolte, Hamburg.** Conserven en gros.

Grosse goldene Medaille Antwerpen 1885.

Cibils Fleisch-Extract

Grosse goldene Medaille New-Orleans 1885.

General-Depot für Westpreußen: **M. Fast, Danzig.**

PATENTE aller Länder werden prompt u. korrekt nachgesucht durch **C. Kesseler,** Pat.- u. Techn. Bureau, Berlin S.W. 11, Königgrätzerstr. 47. Ausführl. Prosp. gratis.

Sammet und Seidenstoffe

jeder Art, grosse Auswahl von schwarzen, weissen und farbigen Seidenstoffen. Specialität: „Brautkleider". Billigste Preise. Seiden- u. Sammet-Manufactur von **M. M. Catz, in Crefeld,** Muster franco.

Zacherl'sche Bierbrauerei, München.

In der ersten Hälfte des März beginnt der **Versandt** des vor mehr als **200 Jahren von den Paulaner Mönchen** eingeführten, von unserer Brauerei nach der Säkularisation der Klöster weitergeführten **allein echten** (3027

Salvator-Bieres.

Aufträge erbitten wir uns bis **spätestens** 1. März. Preis und Bezugsbedingungen für **Gebinde**, sowie **Originalflaschen** sind **direct von uns** oder durch unsere Vertreter zu erfahren.

Wegen der bestehenden **Imitationen** bitten wir, unsere **Schutzmarke**, womit **jedes** Gebinde und **jede** Flasche versehen ist, wohl zu beachten.

Gebr. Schmederer, Aktienbrauerei.

Brauer-Akademie Worms.

Beginn des Sommer-Cursus am 1. Mai. Programme zu erhalten durch

1650) Die Direction: **Dr. Schneider.**

W. N. Neubäcker,

Kupferschmiede und Gelbgießerei,

Danzig, Breitgasse 81,

empfiehlt sich zu neuen Einrichtungen und Reparaturen in Brauereien, Brennereien, Destillationen, Warmwasserheizungen, Zucker- und Selterwasserfabriken 2c., fertige complete Dampferzeuger mit und ohne Einmauerung, für Gutsbesitzer: Kartoffeldämpfer, Feuerspritzen, Saug- und Druckpumpen in verschiedener Construction.

Vorräthiges Lager in Dampfkessel-Armatur, Hähne u. Ventile, Rohrleitungen jeder Art in Kupfer und Eisen. (7190

Ueber die **P. Kneifel'sche Haar-Tinktur.**

Haarleidende machen wir hierdurch wiederholt auf **obiges Kosmetik** als das zweifellos beste, **wo nicht einzige wirklich reelle Mittel** gegen das Ausfallen der Haare, sowie um das verlorene Haar wiederzuerhalten, aufmerksam, und ist dieselbe, **namentlich auch für Damen,** welche sich ihr Haarleiden meist durch zuviel Gebrauch von Oel und Pomaden zuziehen, von ganz außerordentlichem Erfolg. — Die Tinktur ist in Flasch. zu 1, 2 und 3 Mk in Danzig nur allein echt bei **Albert Neumann**, Langenmarkt Nr. 3 und **Herm. Lietzau**, Apoth. Holzmarkt 1. (2385

Firma: **J. Paul Liebe — Dresden**

Liebe's Nahrungsmittel in löslicher Form

(Liebig'sche Suppe), die bekannte, ärztlich gebilligte **Nahrung** für **Säuglinge;** deren normale Entwickelung auf Grund 20jähriger Erfahrung verbürgend;

IN DEN APOTHEKEN. Altstädtische, Elephanten-, Löwen-, Raths-Apotheke u. Damm 4.

Gaedke's Cacao

ist von Autoritäten der Medicin u. Chemie als Fabrikat ersten Ranges anerkannt. Derselbe zeichnet sich aus durch geringen Fett- und Aschengehalt, hohen Nährwerth, Reinheit u. feinen Geschmack. Zu beziehen en gros von P. W. Gaedke, Hamburg. Detail-Verkauf in besseren Geschäften. Man verlange

Gaedke's Cacao.

Eisengiesserei-Verpachtung.

Eine, in einer grösseren Stadt Pommerns belegene **Eisengiesserei** und **Maschinen-Fabrik** soll unter sehr **günstigen Bedingungen verpachtet** werden.

Adressen unter No. 2643 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Kein besseres und zuverlässigeres Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung 2c. giebt es als die in ganz Deutschland so überaus hochgeschätzten

Spitzwegerichbonbons

von **Victor Schmidt & Söhne**

in Wien, welche an hiesigem Platze nur zu haben sind **bei Apotheker Lietzau, Albert Neumann,** in Dirschau bei Apotheker **Magierski.**

Man fordere stets die echten **Schmidt'schen Bonbons** und lasse sich nicht werthlose Nachahmungen aufreden.



Königl. Königin Luise Grube

Zabrze O./S.

Anerkannt beste Qualität

welche **nicht gewaschen**, also **trocken** und **grusfrei**, daher nicht mit anderen **billigen** schlesischen Marken zu vergleichen ist, liefere ich auf Wunsch dem mich beehrenden Publikum in Säcken à 1 Ctr. franco Haus zu endstehenden Preisen, auch sende ich, damit sich jeder Abnehmer von dem richtigen **Gewicht** überzeugen kann, Decimalwaage nebst Gewichten mit.

Von 1—10 Ctr. mit M. 1,— pr. Ctr
„ 11—30 „ „ M. 0,90 „ „
„ 31 Ctr. u. mehr M. 0,87 „ „

Falls nicht Säcke zur Lieferung verwandt werden, bleiben die bisherigen **festen Preise** bestehen.

Waggon-Ladungen entsprechend billiger.

Gleichzeitig halte ich mein Lager von Brennmaterialien aller Art zu üblichen Marktpreisen empfohlen und bitte um gütige Aufträge. (2884

Adolph Zimmermann,

Holzmarkt 23 u. Schilfgasse 1.

Bronce-Oel und Bronce-Farben

in allen Farbentönen à Päckchen 25 Pf. zum Selbstbronciren von **Lampen, Bilderrahmen, Kronleuchtern, Gypsfiguren 2c.** empfiehlt (3155

Carl Paetzold,

Droguerie Hundegasse 38.

Baden-Badener Trink- u. Gurgelsalz,

gegen Hals-, Rachen-, Kehlkopf- und Lungen-Catarrhe

wird dieses Salz in trockener und flüssiger Form mit größtem Erfolge gebraucht zum **Trinken, Gurgeln und Inhaliren.** Zu haben in Danzig in der **Apotheke „Zur Altstadt"**, Holzmarkt Nr. 1.



Nur echt mit dieser Schutzmarke.

Professor Dr. Lieber's Nerven-Kraft-Elixir

zur dauernden, radicalen und sicheren Heilung aller, selbst der hartnäckigsten Nervenleiden, besonders derer, die durch Jugendverirrungen entstanden. Dauernde Heilung aller Schwächezustände, Bleichsucht, Angstgefühle, Kopfleiden, Migräne, Herzklopfen, Magenleiden, Verdauungsbeschwerden etc.

Alles Nähere das der Flasche beiliegende Circulär. **Preis ½ Fl. Mk. 5.—, ganze Fl. Mk. 9.—**, gegen Einsend. oder Nachnahme.

Haupt-Depôt: **M. Schulz,** Hannover, Schillerstrasse. Depôt in der Löwen-Apotheke in Dirschau, in der Raths-Apotheke und in der Apotheke zum goldenen Adler in Marienburg, Apoth. F. Wendtland und Apotheker C. Radtke in Elbing. Ferner zu beziehen durch Albert Neumann in Danzig, Fritz Kyser in Graudenz. (9486

Prima-Heizkohlen

sowie auch

Steam small-Kohlen

offerirt billigst franco Haus

Th. Barg,

Comtoir: Hundegasse Nr. 36.

Lager: Hopfengasse 35 und Milchkannengasse 22. (9488

Sämmtliche Gummi-Artikel,

auch französische, empfiehlt (2203

die **Gummiwaaren-Fabrik** von

Ed. Schumacher,

Berlin W., 67, Friedrichstr 67.

Für Abnahme feiner Tafelbutter

zum Preise von 1 M. per Pfund für 5 Sommermonate und 1,10 M. für 7 Wintermonate, event. täglich frisch in's Haus geliefert, werden noch einige Privathäuser gesucht vom Dom. **Fidlin** bei **Kahlbude.** (2998

Die Gutsverwaltung.

In einer lebhaften Provinzial-Stadt Westpreußens mit Garnison ist ein

Hotel

unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Adressen unter K. 327 an **Rud. Mosse, Danzig,** erbeten. (3067

---

500 Mark

auch mehr demjenigen, welcher mich zur Erpachtung eines kleineren, aber gangbaren Restaurants verhilft, mittl. Stadt Ost- oder Westpreußens, von sogleich oder 1. April Offerten unter **J. K. postl. Graudenz.** (3095

Geschäfts-Verkauf.

Wegen Uebernahme eines anderen Geschäftes ist ein altes Delicateß- u. Materialwaaren-Geschäft mit Grundstück, verbunden mit eigener Destillation und Ausschank, in frequentester Gegend, zu verkaufen. Nachweislicher Umsatz circa 150 000 M. Fester Kaufpreis 100 000 M. Anzahl. mindest. 30 000 M. Kaufgelderrest auf mehr. Jahre fest. Off. sub P. 15944 an **Haasenstein u. Vogler, Königsberg i. Pr.,** erbeten.

Es wird sofort auf dem Lande eine **Gastwirthschaft** zu pachten gesucht.

Von wem sagt die Exped. dieser Zeitung unter Adresse Nr. 3008.

In Loebsch bei Putzig ist eine Windmühle, Fußholländer mit 2 Gängen, 13 Morgen Land, neuem massivem Wohnhause, Scheune und Stallgebäude freihändig zu verkaufen. Auskunft ertheilt Müller **Gabriel** und Wittwe **Tosch** daselbst (2952

Papageien,

sprechende grüne und graue, Ziervögel, hat ein Seemann billig zu verkaufen Fischmarkt 45. (3058

Passe-partout-Antheile

für zwei Logenplätze, 1. Rang, sind wegen Todesfall zu vergeben

Reflektanten werden ersucht ihre Adress. unter Nr. 3021 in der Exped. dieser Zeitung einzureichen.

Agenten, welche in Industriekreisen bekannt, für einen lohnenden Artikel von einem leistungsfähigen Hause gesucht. Offerten sub 2931 an die Expedition dieser Zeitung.

Ein Commis

(Christ) kann in mein **Leinen-** und **Garderobengeschäft** zum 1. April eintreten. (3068

A. Ozegowsky, Elbing.

Für ein größeres Leinenwaaren-Geschäft in einer der bedeutendsten Städte Westpreußens wird ein tüchtiger

erster Verkäufer,

der mit der Wäsche-Confections-Branche durchaus vertraut, auch im Manufacturwaaren-Geschäft nicht unbewandert ist, bei hohem Gehalt zum 1. April cr. gesucht.

Offerten mit Zeugnißcopien, Photographie, Angabe der bisherigen Stellungen und Gehaltsansprüche werden unter F. J. 3483 von der Expedition dieses Blattes entgegen genommen. (3097

Agenten-Gesuch.

Eine der größten Kammgarn-**Webereien** (Greiz-Geraer Artikel) sucht für **Danzig** mit der Provinz einen bei nur Prima-Kundschaft gut eingeführten und mit der Branche vollständig vertrauten Vertreter.

Offerten mit Angabe d. Referenzen übermitteln die Herren **Haasenstein und Vogler,** Reichenbach i. V. unter B. D. 2006. (3070

---

1 Schadchen m. prima Verbindungen, der für einen jungen Mann (Isr.) eine passende Parthie **vermitteln** kann, wird **gesucht. Bemerkt wird, daß der Betreffende Besitzer eines großen Geschäfts** und **sehr gut situirt ist und daß eine Mitgift von ca. 120 Mille gewünscht wird. Offerten sub J. O. 3145 durch die Expedition des Berliner Tageblatt Berlin** SW. erbeten.

Agentur-Gesuch.

Ein junger thätiger Kaufmann sucht für Leipzig u. Umgegend Vertretungen.

Offerten unter S. O. 358 **„Invalidendank" Leipzig** erbeten (3071

Für ein größeres Colonialwaaren-Geschäft wird vom 1. April oder früher ein tüchtiger

Commis

guter gewandter Detail-Verkäufer, der polnischen Sprache mächtig, gesucht. Nur prima Zeugnisse werden berücksichtigt. Meldungen unter 2995 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Einige sehr g. empfohl. Wirthinn. mit langj. Zeugn. versehen, für städt. Haushalt, selbstständige Landwirthinn., Erzieherinn., einige Kindergärtnerinn. 2. Kl., mit guten Zeugnissen, junge Mädchen in der feinen Küche erfahren, zur Stütze, empfiehlt (3116

J. Dann Nachfl., Jopengasse 58

WER lebend. ital. Geflügel gut u. billig beziehen will, verlange Preisliste von **Hans Maier** in **Ulm a. D.** Grosser Import ital. Produkte.

Heirat!

Vom Bürger- bis zum höchsten Adelstand können Sie unter strengster Discretion sich sofort reich und passend verheiraten.

Verlangen Sie einfach sofortige Zusendung unserer reichen Heiratsvorschläge. Porto 20 Pf. General-Anzeiger, Berlin SW. 61. (erste und größte Institution der Welt!) Für Damen frei.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.